Verlag Haus Altenberg | ISSN 0947-9449 | G 2699

2 | 2011

Minibörse

Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral

2

Und plötzlich ist Er da!
Neue Serie der Minibörse
zur Messfeier

Unser Küster und wir –
in der Gruppenstunde
den anderen verstehen

Rote Gewänder an Pfingsten

Ab sofort bei Facebook
facebook.de/miniboerse

Im Netz

Wenn mal erst einmal mit dem Renovieren anfängt, bleibt es meistens nicht dabei. So ging es auch mit der neuen **Minibörse**.
Wir hatten den Relaunch im Januar gerade vollzogen, da kam schon das nächste Neue um die Ecke: Endlich hat die **Minibörse** eine eigene Homepage (www.miniboerse-online.de). Damit wollen wir jene ansprechen, die mal überhaupt erste Infos zu unserer Zeitschrift suchen: was und wer wir sind und anbieten.

Besonders spannend finde ich aber unsere neue Präsenz auf facebook :
(www.facebook.com/miniboerse).
Redakteur Kai Mungenast hat dort neben aktuellen Infos und Hintergründen aus seiner Arbeit einen Tummelplatz für Diskussion und Austausch geschaffen, dessen Tür euch offen steht.

– Was ist euch wichtig an der **Minibörse**?
– Was kommt an und was wäre zu verbessern?
– Was braucht ihr?

Der kritische Beitrag zu einem wieder mal „Größten Weihrauchfass der Welt“ auf den Seiten 45 – 45 dieses Heftes lädt vielleicht auch schon zu einer Diskussion dort ein.
Wir von der Redaktion gehen natürlich regelmäßig online und mischen mit.
Also: Auf eine anregende Zeit im Web.

Mit frohem Gruß aus Düsseldorf und aus der afj

Dr. Peter Hahnen

Arbeitsstelle für Jugendseelsorge
der Deutschen Bischofskonferenz

Minibörse: Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral.
XVII. Jahrgang, Heft 2 | 2011

Herausgeber: Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj)

Verlag und Bezug: Verlag Haus Altenberg GmbH, Postfach 32 05 20, 40420 Düsseldorf, Tel. 0211 / 4693-129, e-Mail: bestellung@jugend-haus-duesseldorf.de

Bestellung bitte an die Verlagsanschrift. Bezugspreise im Abonnement (4 Hefte im Jahr mit jeweils 48 Seiten) 19,80 Euro, Einzelhefte 5,60 Euro jeweils inkl. Versandkosten. Kündigung mit dreimonatiger Frist zum Jahresende.

Satz: Kontrapunkt, Bautzen

Druck: Auer Druck, Donauwörth

Titelfoto: Topilin Keno, jugendfoto.de

Redaktion: Dr. Peter Hahnen (verantwortlich), Kai Mungenast

Redaktionssekretariat: afj, Referat für Ministrantenpastoral und musisch-kulturelle Bildung, Marita Fuchs, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Tel. 0211 / 484766-21, Fax 0211 / 484766-22, e-Mail: redaktion@miniboerse-online.de

Beraterkreis: Christian Adolf (Osnabrück), Dr. Nadine Baumann (Paderborn), Angela Schmid (Wernau), Markus Wittmann (Eichstätt) sowie Mitarbeiter des Deutschen Liturgischen Instituts (Trier)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle in der vorliegenden Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Thema 2
Und plötzlich ist Er da!

Gruppe I 10
Serie: Die Messe verstehend mitfeiern

Gruppe II 18
Das Eine in der Vielfalt erkennen

Gruppe: Rahmenprogramm 22
Der Turmbau zu Babel

Gruppe III 28
Unser Küster und wir

Beten 33
Serie: Nachgefragt „Rote Gewänder an Pfingsten“

Beten 37
Serie: „Innenseite“

Beten 40
An-ge-dacht

Beten 44
Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst

INFO 45

TIPPS 47

Und plötzlich ist Er da!

Erinnern schafft Wirklichkeit

» Mit dieser Minibörse startet unsere neue Serie „Die Messe verstehend mitfeiern“. Zum Start der sechsteiligen Reihe mit besonderen Anregungen für deine Gruppenarbeit macht dich unser Themenbeitrag inhaltlich fit zu den grundlegenden Fragen unserer Messe. Was passiert da zwischen mir und Gott im Gottesdienst? «

„Jeden Abend um 10:00 Uhr werde ich zum Großen Wagen hinaufblicken. Und wenn Du das auch tust, dann begegnen sich dort unsere Blicke.“ So schrieb vor 60 Jahren ein Soldat aus Russland seiner Freundin in Deutschland. Das war zu einer Zeit, in der es noch kein Handy gab und SMS und MMS noch nicht erfunden waren. Es fällt nicht schwer, sich vorzustellen, was der abendliche Blick zum Sternenhimmel diesen beiden jungen Menschen bedeutet haben mag. Für viele Monate waren sie getrennt.

Ohne Möglichkeit zu telefonieren. Briefe brauchten oft Wochen, bis sie ihr Ziel erreichten. Und bis die Antwort kam, war schon wieder viel geschehen. Aber in dem Blick zur gleichen Zeit zum gleichen Sternbild – da war der geliebte

» oben: Den Gottesdienst durch eine neue Brille sehen und verstehen, was passiert. Foto: Monja Santner

Mensch ganz nahe. Da stand er lebendig vor Augen und war da im Herzen. Da war die Erinnerung an das letzte Beisammensein, da war noch ein Wort, das er gesprochen hatte, eine Berührung, eine Umarmung. Und vielleicht war da auch noch ein Missverständnis, das es gegeben hatte, eine Belastung, die vor dem Abschied nicht mehr auszuräumen gewesen war.

Da war die Sehnsucht nach dem anderen und die Gewissheit seiner Liebe und Treue.

» Sehnsuchtsvolle Blicke treffen sich.
Foto: Daniela Uhrich, jugendfoto.de

Ein besonderes „Andenken“

Es muss ähnlich gewesen sein, als Jesus beim Letzten Abendmahl mit seinen engsten Freunden beisammen war. Sie waren mit ihm durch dick und dünn gegangen. Sie hatten erlebt, wie ein Wort von ihm Kranke geheilt hatte und wie Menschen von seinen Reden begeistert waren. Und manchmal hatten sie ihn auch nicht verstanden. Gerade noch vor wenigen Tagen, als das Volk ihn zu seinem König machen wollte. Da hatte er sich zunächst noch feiern lassen, aber dann hatte er von Kriegen und Katastrophen gesprochen und ihnen richtig Angst gemacht. Und jetzt sind sie mit ihm zusammen, und er spricht von seinem Tod, vom Weggehen und Wiederkommen. Und er gibt ihnen etwas zur Erinnerung: kein Foto und kein gemaltes Bild, auch keinen Gegenstand. Er bricht Brot und sagt dazu: „Das ist mein Leib, hingegeben für euch.“ Und er reicht ihnen Wein: „Das ist mein Blut, mein Bund mit euch und allen.“ Er gibt ihnen eine Handlung: „Wenn ihr das tut, dann bin ich ganz bei euch.“

Jesus – er selbst und doch ganz anders

An diesem Abend verstehen die Jünger noch gar nichts, und was dann folgt, ist eine Katastrophe: Jesus wird verhaftet, gefoltert, als Verbrecher hingerichtet. Es ist alles aus. Dann begegnen zwei von ihnen einem Fremden, sprechen mit ihm über das, was geschehen war und was sie nicht verstehen können. Der Fremde kennt die Heilige Schrift und erklärt

» INFO

Dieser Themenbeitrag führt in unsere neue Gruppenstundenreihe ein. Die erste Gruppenstunde dieser Serie findest du ab Seite 10 in dieser Minibörse.

» „Die Jünger Petrus und Johannes eilen zum Grab am Auferstehungsmorgen“; Bild: Eugène Burnand, 1850–1921, 1898, Paris, Musée d’Orsay © RMN / Vertrieb bpk Berlin

ihnen, warum es so kommen musste, wenn Jesus der Messias war. Ihnen wird warm ums Herz, sie laden den Fremden ein, und als er beim Mahl das Brot bricht, erkennen sie: Es ist der Herr. Ihr Herr, den sie gekannt haben, aber doch ganz anders, und er entschwindet ihren Blicken. Damit ist die Geschichte nicht zu Ende: Die beiden eilen nach Jerusalem, dorthin, wo sich die anderen versammelt haben. Und als sie dort ankommen, rufen ihnen diese schon entgegen: Der Herr ist auferstanden und dem Simon erschienen!

Vergegenwärtigen durch Erinnern

Es ist kein Märchen, was uns die Heilige Schrift da erzählt. Es sind Erfahrungen aus dem Kreis der Menschen, die Jesus am nächsten gestanden haben. Erfahrungen, die sich so zusammenfassen lassen: Im Nachhinein haben die Jünger verstanden, was für ein wirkmächtiges „Andenken“ ihnen Jesus beim Letzten Abendmahl hinterlassen hatte: Wenn sie sich versammelten und sich über das austauschten, was er getan und gesagt hatte, und wenn sie dann unter Gebet das Brot brachen, wie er es damals getan hatte, dann waren das Augenblicke der Gewissheit: Jetzt ist der Herr selbst bei uns. Nicht mehr in derselben Gestalt wie damals, aber nicht weniger real: in unserem Beisammensein, in den Worten, die er uns gelehrt hat, im Brechen des Brotes, wie er es getan hat, unter diesen Gestalten von Brot und Wein. Vergegenwärtigung durch Erinnerung.

Die Heilige Schrift ist kein Märchen. Jesus selbst ist bei uns.

Und so wie das junge Paar im Blick zum Sternbild zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt die Begegnung suchte, so lag für die frühen Christen der Tag der Auferstehung Jesu, der Sonntag, für ihre Begegnung mit ihm nahe.

» In den Evangelien spricht Jesus Christus zu uns. Foto: Monja Santner

Die Vorgeschichte – der „Hindurchgang“ des Volkes Israel

Vergegenwärtigung durch Erinnerung – als Jesus den Seinen das Brotbrechen als Zeichen seiner bleibenden Gegenwart gab, erfand er damit nichts Neues. Sein Volk, das Volk Israel, die Juden ge-

dachten jedes Jahr zur Zeit des Frühlingsvollmondes jener Ereignisse, in denen sie das Wirken Gottes dramatisch erfahren hatten. Sie waren Sklaven in Ägypten gewesen, unter der Führung von Mose, der sich von Gott gesandt wusste, hatten sie sich dann in einer Nacht erhoben und waren aufgebrochen. Sie flohen aus dem Land in die Wüste hinein. Sie wurden von den Ägyptern verfolgt und erlebten eine wunderbare Rettung: Sie konnten durch das Rote Meer hindurchziehen, während hinter ihnen die Verfolger in den Fluten untergingen. Vierzig Jahre irrten sie durch die Wüste. Ihr Leben wurde bedroht von Durst und Hunger, doch sie wurden aus höchster Not gerettet, indem Moses Wasser aus dem Felsen schlug und indem sie Manna fanden.

Sie wurden von den Ägyptern verfolgt und erlebten eine wunderbare Rettung.

All diese Wunder waren den Juden so wichtig, dass sie zum Gedenken daran ein eigenes Fest feierten, das höchste Fest ihres Jahres. Sie nannten es „Pessach“.

Diese ganze Geschichte von Heil und Unheil, von der Treulosigkeit der Menschen und der Treue Gottes schwingt mit, als Jesus unmittelbar vor dem Paschafest beim letzten Abendmahl mit den Worten „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ den Jüngern den Auftrag gibt, sein Pascha zu feiern. Sein Pascha – das ist sein Hindurchgang durch Leiden und Tod zur Auferstehung, aus der Begrenztheit der irdischen Existenz in die ewige Herrlichkeit.

» Jesus brach seinen Jüngern das Brot.
Foto: Paulus Decker, Pfarrbriefservice

Der Auftrag Jesu

„Am ersten Wochentag“, „acht Tage darauf“ begegnen die Jünger dem Auferstandenen. So erzählt uns die Heilige Schrift (Joh. 20,19 und 26 u.Ä.). Daraus können wir schließen: Die Jünger versammeln sich an dem Wochentag, an

INFO

Pessach = auf Griechisch „Pascha” – „Hindurchgang”: durch das Schilfmeer, durch die Wüste, „Übergang”: aus der Sklaverei in die Freiheit, aus der Wüste in das Gelobte Land. Diese Feier war für die Israeliten der letzte Halt, der ihnen noch blieb, als sie später wieder besiegt, ihr Tempel zerstört und sie selbst wiederum als Sklaven in ein fremdes Land verschleppt wurden.

» Noch heute versammeln wir uns um Christus in der sonntäglichen Eucharistie. Foto: Roberto Zocchi, Fotolia.com

dem sie zum ersten Mal dem Auferstandenen begegnet waren, am Sonntag. Dabei tun sie das, was er ihnen aufgetragen hat. Wie er mit ihnen beim Mahl gesprochen und ihnen seine Sendung erklärt hat, erinnern sie sich zunächst im Wort an ihn: Sie erzählen, was sie mit ihm erlebt haben, wiederholen seine Worte, erinnern an das, was er ihnen aus den Heiligen Schriften des Volkes Israel nahegebracht hat. Je länger das Ereignis des Todes und der Auferstehung ihres Herrn zurückliegt und je mehr neue Mitglieder zur christlichen Gemeinde dazukommen, die Jesus gar

INFO

An dem Tage, den man Sonntag nennt, findet eine Versammlung aller statt, die in den Städten oder auf dem Lande wohnen; dabei werden die Denkwürdigkeiten der Apostel oder die Schriften der Propheten vorgelesen, solange es die Zeit erlaubt. Hat der Vorleser aufgehört, so ermahnt und fordert der Vorsteher in einer Ansprache dazu auf, all dieses Gute nachzuahmen. Darauf erheben wir uns alle zusammen und senden Gebete empor. Und wenn wir mit dem Gebet zu Ende sind, werden Brot, Wein und Wasser herbeigebracht, der Vorsteher sendet Gebete und Danksagungen empor, soviel in seiner Kraft steht, und die Gemeinde stimmt zu, indem sie „Amen" sagt. Dann erfolgt die Verteilung: Jedem wird Anteil gegeben an dem, worüber die Danksagung gesprochen worden ist, und den Abwesenden wird davon durch Diakone gesandt. Übrigens geben auch sonst noch die Wohlhabenden, die wollen, nach Belieben, was jeder will. Das Gesammelte wird beim Vorsteher hinterlegt, der damit den Waisen und Witwen zu Hilfe kommt, solchen die wegen Krankheit oder aus sonst einem Grund bedürftig sind, den Gefangenen und den Fremdlingen, die in der Gemeinde anwesend sind, kurz, er ist allen, die in der Stadt sind, ein Fürsorger. Am Sonntag aber halten wir alle gemeinsam Zusammenkunft, weil er der erste Tag ist, an welchem Gott durch Umwandlung der Finsternis und des Urstoffes die Welt schuf und weil Jesus Christus, unser Erlöser, an diesem Tag von den Toten auferstanden ist. Denn am Tag vor dem Saturnustag [das entspricht unserem heutigen Samstag] kreuzigte man ihn und am Tag nach dem Saturnustag, d. h. am Sonntag, erschien er seinen Aposteln und Jüngern und lehrte sie, was wir zur Erwägung auch euch vorgelegt haben. (Justin d. Märtyrer, 1. Apologie 67)

nicht persönlich gekannt hatten, desto wichtiger wird dieser Teil ihrer Versammlung: die Verkündigung. Und weil immer weniger Augenzeugen zur Verfügung stehen, werden Worte Jesu und Geschichten von seinem Tun und Wirken aufgeschrieben – es entsteht die Heilige Schrift.

Mit dem wachsenden Abstand vom Tod und der Auferstehung Jesu und mit der Vermehrung der Gemeinden bildet sich für die sonntägliche Versammlung der Gläubigen eine feste Struktur heraus. Gut hundert Jahre später finden wir in einer Schrift des Märtyrers Justin († um 165) eine Beschreibung, die bereits dem Aufbau der heutigen Eucharistiefeier entspricht (siehe Info-Kasten).

Der Text ist auch ein wunderbares Zeugnis davon, wie eng in dieser Zeit alle kirchlichen Aktivitäten – die Unterweisung und die Fürsorge für die Armen – mit der Feier des Gottesdienstes zusammenhingen.

Jesu Pascha – unser Pascha

Wenn wir heute Eucharistie feiern, treten wir ein in das Pascha Jesu Christi. Das ist viel mehr als eine Erinnerung. Wir treten dabei ein in das Geschehen selbst. Wir sind mit dabei im Abendmahlssaal. Die Worte, die Jesus sagt, gelten uns, dir und mir. Nicht nur jene, die uns die Heilige Schrift von jenem Abend überliefert. Im Lauf des Kirchenjahres lesen wir ein ganzes Evangelium, dazu viele Texte aus der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel und auch die Schriften, mit denen die Apostel ihren Hörern und Lesern Jesus nahe bringen wollten. So sitzen wir mit den Scharen von Menschen am Abhang des Berges, auf dem Jesus sein Gesetz verkündet: „Selig sind die Armen, die Trauernden, die Barmherzigen, …“

Wir werden durch Jesus Christus zur Gemeinschaft.

Mit denen neben uns, die wir vielleicht gar nicht kennen, verbindet uns: Jesus Christus ist unser Herr. Das macht uns zu einer Gemeinschaft. Zu einer Gemeinschaft, in der nicht Reichtum, Macht und Ansehen die höchsten Werte sind, sondern auch Arme, Schwache, und Gescheiterte ihre Würde haben. Zu uns sind Worte gesagt wie „Der Friede sei mit dir“ und „Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh nach Hause“ oder auch: „Deine Sünden sind dir vergeben“, wenn

» Die Ministranten bringen unsere Gaben zum Altar, damit wir in der Eucharistie Jesus Christus feiern. Foto: Monja Santner

» Foto: Saskia Kretzschmann, jugendfotos.de

wir ruhelos sind oder niedergeschlagen oder wenn uns Schuld drückt.

Mit denen neben uns singen wir unseren Glauben: „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr“. Wir bekennen unsere Hoffnung: „Eine große Stadt ersteht, die vom Himmel niedergeht in die Erdenzeit“ und stellen fest: „Manchmal feiern wir mitten im Tag ein Fest der Auferstehung“. Und wenn wir singen: „Herr, wir bringen in Brot und Wein unsere Welt zu dir“, dann beginnt, was sich danach in der Kommunion vollendet: Wir lassen uns hineinnehmen in die Hingabe Jesu, sein Opfer. Wenn wir das „Heilig, heilig, heilig“ singen, stimmen wir ein in den Lobgesang, den einst der Prophet Jesaja in einer Vision als Gesang der Engel vernommen hat. So verbinden sich Himmel und Erde. Und es geschieht Wandlung: Wenn wir das Brot und den Wein empfangen, über die der Priester den großen Lobpreis gesprochen hat, dann ist das der Leib und das Blut Christi, hingegeben für uns. Noch inniger kann eine Begegnung nicht sein. Und nicht umfassender: Die Gemeinschaft mit dem gemeinsamen Herrn verbindet uns alle auch untereinander – Junge und Alte, Starke und Schwache, Erfolgreiche und Versager, den Papst und die Ministrantin.

Wenn wir Jesu Wort „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ folgen, wird die Erinnerung, das Gedenken an sein Abendmahl Gegenwart. Seine Gegenwart. Unter uns und für uns.

» BIBELTIPP

Zum Weiterlesen im Evangelium:

- Lukas 22,14–20
- Lukas 24,13–35

» ZEITSCHRIFT FÜR JÜNGERE MINIS

Die MINIPOST bietet auf 32 farbenfroh gestalteten Seiten alles, was junge Ministrantinnen und Ministranten interessiert. Besonders hinweisen möchten wir auf die dortige neue Serie zur Messe (ab Heft 1 / 2011), die sich im Schreibstil an die jüngeren Ministranten wendet und dabei eine gute Ergänzung zur neuen Serie „Die Messe verstehend mitfeiern“ der Minibörse ist.

Monatlich 32 Seiten, mit vierfarbigen Fotos und Illustrationen,
Format: 20 × 28 cm
Jahresabonnement:
1 – 4 Exemplare 17,50 Euro
(inkl. Versandkosten)
ab 5 Exemplaren 16,50 Euro
(inkl. Versandkosten)

» INFO

Besonders hinweisen möchten wir auf die neue DVD des Deutschen Liturgischen Institutes „Eucharistie feiern“. Diese DVD gibt dir umfassende Informationen über die Messe, ihre Elemente und Gestaltungsmöglichkeiten. Kleine Filme machen das Lesen lebendig. Schau auf die Seite 48 dieser Minibörse, dort stellen wir dir diese DVD vor.

» **Eduard Nagel** ist Mitarbeiter im Deutschen Liturgischen Institut und Schriftleiter der Zeitschriften „Gottesdienst“ und „praxis gottesdienst“.

GRUPPE

SERIE

Die Messe verstehend mitfeiern

Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind!

Messe als Beziehungsgeschehen verstehen

» Deine Gruppenkinder lernen in dieser Gruppenstunde die Messfeier als Beziehungsgeschehen unter Menschen und zwischen Menschen und Gott kennen und weniger als reinen Ablauf von Riten. Die Messfeier soll als miteinander gefeierter Glaube neu entdeckt werden. «

In der Gruppenstunde lässt sich das Thema der Messfeier auf die verschiedensten Arten behandeln: ganz „choreografisch“ gedacht, als Einüben von Handlungsabläufen, ganz liturgisch und theologisch, als Besprechen der Hintergründe und der Symbole – oder heute einmal aus einer Kombination von Kommunikation und Theologie: wer wie und wann mit wem kommuniziert. Und zwar in der gottesdienstlichen Feier selbst, aber auch davor und danach. Die Messfeier als ein Beziehungsgeschehen unter Menschen und zwischen Gott und Mensch umfasst viele Bereiche. Dieser Gruppenstundenentwurf soll deinen Gruppenkindern einen Zugang ermöglichen, die Messfeier aus dieser Perspektive zu betrachten.

Dauer:
90 Minuten

Altersgruppe:
12 – 14 Jahre

Materialien:
- Tennisbälle
- 1 Kerze
- 1 Bogen Tonpapier
- Filzstifte
- ggf. Getränke, Knabbereien

Ablauf:
1. Einstieg: Aktivierungsspiel
2. Gott ist da – in seinem Wort – ganz nah
3. Gespräch mit dem Küster
4. Abschluss: den roten Faden aufgreifen

1. Einstieg: Aktivierungsspiel „Aufeinander achten“ (10 Min.)

Alle Gruppenmitglieder stellen sich in einem großen Kreis auf. Als Spielleiter wirfst du einem Teilnehmer einen Tennisball zu. Dieser wirft den Ball zum nächsten Gruppenkind. Das macht ihr solange, bis jeder den Tennisball einmal in der Hand hatte. Der letzte spielt den Ball wieder dir zu. In dieser Reihenfolge gilt es nun, so viele Tennisbälle wie möglich zu spielen, ohne dass einer auf den Boden fällt. Je nach Gruppengröße

» Die Ministranten stehen im Kreis und werfen sich den Tennisball zu.
Fotos: Monja Santners

EINE NEUE SERIE IN DER MINIBÖRSE

In dieser Minibörse beginnt unsere neue Serie „Die Messe verstehend mitfeiern”. In der sechsteiligen Reihe blickst du mit deinen Ministranten auf verschiedene Aspekte unseres Gottesdienstes. So können sie verstehen, dass Gottesdienst mehr als ein bloßer Ablauf von Riten ist, nämlich eine besondere Feier, die mit unserem Leben zu tun hat und zugleich Himmel und Erde verbindet.

empfiehlt es sich, dieses Spiel draußen zu spielen, damit alle genügend Platz haben.
In einem kleinen Gespräch kannst du deiner Gruppe erklären, dass immer nur dann möglichst viele Tennisbälle ohne Herunterfallen gespielt werden, wenn die Gruppenmitglieder aufeinander achten. Dazu gehört den Blickkontakt zu halten und lernen, die Stärken und Schwächen des Gegenübers einzuordnen. Deine Gruppe muss sich dazu als Ganzes mit einem Ziel verstehen, die dennoch jeden Einzelnen in den Blick nimmt und braucht.

2. Gott ist da – in seinem Wort – ganz nah! (25 Min.)

In diesem zweiten Teil soll es nun darum gehen, exemplarisch zu zeigen, dass Gottes Gegenwart im Gottesdienst mit uns deutlich wird. Hierzu legst du ein Lektionar (vorher den Küster fragen) in die Mitte. Das Lektionar ist ein Buch für den Gottesdienst, aus dem die Lesungen und das Evangelium gelesen werden. Durch Leitfragen kannst du mit deiner Gruppe zunächst den Gegenstand besprechen: es ist nicht einfach nur ein Buch, es ist nicht einfach nur eine Bibel.

» Schaut im Lektionar nach: Welche Texte stehen drin?

INFO

Was geschieht, wenn der Diakon oder Priester während der Messfeier das Evangelium verkündet? Jesus selbst spricht zu uns, in dem wir von ihm hören, von seinen Taten, seine Worte hören. Wir hören nicht einfach nur „eine Geschichte" aus dem Leben Jesu, sondern er spricht zu uns. Diese Vergegenwärtigung ist für Kinder und Jugendliche oft schwierig zu erfassen. In deiner Haltung wird dies sichtbar, die im Vergleich zu den Lesungen neu eingenommen wird: während wir die Lesungen im Sitzen hören, erheben wir uns zum Evangelium. Im Stehen wird klar: wir öffnen uns und stehen aufrecht da – wie in einem Gespräch begegnen sich zwei auf Augenhöhe. Jesus steht jedem Einzelnen in der Gemeinde gegenüber und spricht ihm sein Wort zu.

Das Lektionar ist ein für den Gottesdienst bestimmtes Buch mit von der Kirche weltweit verbindlich ausgewählten Textabschnitten aus der Heiligen Schrift.

- **Woher kennt Ihr dieses Buch?**
- **Was steht darin?**
- **Wozu benutzen wir es?**
- **Welche Fragen fallen dir dazu noch ein?**

Versuche, durch eine kleine Übung dies zu verdeutlichen: Zuerst sitzen die Teilnehmer und du liest etwas vor und im Anschluss sollen sich zwei Personen einander gegenüberstellen und miteinander sprechen.

» links: In einer Übung spüren die Ministranten, wie jemand direkt zu ihnen spricht. rechts: Die Ministranten können sich mit einem kleinen Fragebogen vorstellen.

- **Wie fühlt es sich in der jeweiligen Position an?**
- **Wie nehme ich den anderen wahr?**

Auf diese Weise können deine Gruppenkinder wahrnehmen, dass Gottesdienst nicht nur ein Ablauf von Riten und Handlungen ist, sondern Begegnung zwischen Gott und Mensch! Jeder ist eingeladen, im nächsten Gottesdienst diese Haltung des vor Jesus persönlich stehenden Menschen einzunehmen, denn er ist mit jedem selbst im Gespräch.

3. Gespräch mit Küster (45 Min.)

Der Küster ist eine gute Person, um über den Gottesdienst in ein Gespräch zu kommen. Lade ihn zu einer Gruppenstunde, damit ihr mehr von ihm und seinem Glauben erfahren könnt.

Für das Gespräch empfiehlt es sich, eine gute Atmosphäre zu schaffen, z. B. mit einer Kerze in der Mitte, die zu Beginn des Gespräches entzündet wird. Das Licht stellt auf diese Weise Jesus, das Licht der Welt, da. Er ist die Mitte, nicht nur im Gottesdienst, sondern auch in unserem Leben und in diesem Gespräch. Du hast die Aufgabe des Moderators und führst in das Gespräch ein. Bitte alle, sich kurz vorstellen (Name, Alter, Hobbies). Als Einstieg kann sich der Küster etwas ausführlicher vorstellen. Der Küster könnte gut erzählen, wie er zu seinem Beruf kam, was ihn motiviert. Deine Gruppenmitglieder können dann mit ihrer Motivation und ihren Erfahrungen eingebunden werden. So kann dieses Gespräch zum Glaubensgespräch

» INFO

Der Küster ist eine wichtige Kontaktperson für Ministranten. Daher bietet diese Minibörse auf Seite 28 eine eigene Gruppenstunde an, in der sich die Gruppenkinder mit den Aufgaben des Küsters beschäftigen.

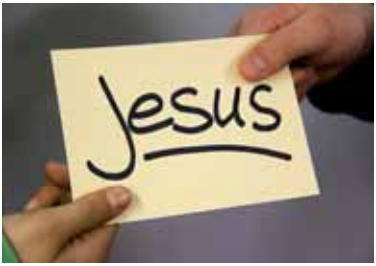
» Die Küsterin ist zur Gruppenstunde eingeladen und erzählt von ihrer Tätigkeit. Fotos: Monja Santners

werden: die Messfeier als gemeinsamer Ausdruck gelebten Glaubens von vielen Menschen, die dazu einen Beitrag leisten.

4. Abschluss: den roten Faden aufgreifen (10 Min.)

Mit einem Tennisball in der Hand kannst du am Ende den roten Faden der Gruppenstunde aufgreifen. Erinnere deine Gruppenkinder an die drei vergangenen Teile der Gruppenstunde. Beim Spiel mit den Tennisbällen kam es darauf an, aufeinander zu achten und den anderen in den Blick zu nehmen. Durch die Gesprächsübung hat deine Gruppe erkannt, dass in der Messfeier viele miteinander sprechen und dass es letztlich Jesus selbst ist, der sein Wort an uns richtet. Und mit dem Küster seid ihr über den Glauben ins Gespräch gekommen. Mach deinen Messdienern deutlich, dass es nicht der Tennisball ist, den sie weitergeben, sondern dass es auch so mit dem Glauben sein kann. Diesen Glauben verkünden Messdiener, Küster, andere Gemeindemitglieder und du als Gruppenleiter. Jesu Liebe wollen wir mit anderen Menschen teilen.

» Wir geben Jesu Botschaft weiter wie im Spiel den Tennisball.



PRAXISTAUGLICHKEIT

DER GRUPPENSTUNDE GETESTET!

Die 17-jährige **Lorena Fritz** aus Niederbühl bei Rastatt hat die Gruppenstunde mit ihrer Ministrantengruppe getestet und findet:

„Das Thema sprach mich selbst an und betrifft unsere Gruppe. Gottesdienst heißt nicht nur Gott dienen, es ist viel mehr: wir dürfen mit ihm reden, auf einer Ebene mit ihm ins Gespräch kommen. Wir dürfen ihm im Gebet um Verzeihung bitten. Er hört uns zu und hilft uns. Beim Anfangs-Spiel wurde den Kindern bewusst, wie wichtig es ist, auf die anderen zu achten. Auch eine Fragerunde mit der Messnerin fand ich interessant, da man die Personen zwar jeden Sonntag sieht, aber eigentlich gar nicht genau weiß, was sie eigentlich alles macht."

Unsere Kinder sahen nun nach dieser Gruppenstunde den Gottesdienst ein wenig anders, vielleicht werden sie nun bei den Lesungen und beim Evangelium mal genauer hinhören und sich für ihr eigenes Leben einige Dinge merken und bewusst Dinge sehen, die „hinter den Kulissen" in der Kirche vorgehen. Sie äußerten in der Gruppenstunde, dass sie immer und überall mit Gott ins Gespräch kommen können, dass er, besonders wenn wir uns um seinetwillen versammeln, unter uns ist."

» **Jan Derr** studiert Diplom-Theologie an der Theologischen Fakultät Trier.

» Schon beim Singen des Eingangslieds bekennen wir unseren gemeinsamen Glauben.
Fotos: Monja Santners

Zwischen Gott und mir

Vorschläge, die Tiefe der Messfeier zu entdecken.

» In diesem Heft starten wir unsere neue Reihe „Die Messe verstehend mitfeiern“. Auf den Seiten 2 – 9 hat Eduard Nagel wichtige Grundlagen zum richtigen Verstehen der Messfeier gegeben. Und oben hast du die Gruppenstunde dazu von Jan Derr gesehen.
Im Folgenden findest du nun etwas für Fortgeschrittene: Anregungen, wie du als etwas erfahrenerer Gruppenleiter Gottesdienste als Beziehungsgeschehen unter die Lupe nehmen kannst. «

Wenn wir von Beziehungsgeschehen sprechen, meinen wir hier jetzt mal nicht, wie wir so untereinander reden, sondern etwas anderes: Meine und deine Worte, unser Sprechen kann etwas verändern, etwas bewirken.

Nimm als Beispiel, wie es ist, wenn jemand dir sagt „Ich liebe dich“. Nach so einem Satz ist alles anders! Es geht aber auch eine Nummer kleiner: Wenn deine Schwester dich bittet, ihr etwas aus der Stadt mitzubringen, und du gehst dann los, denkst an ihren Wunsch und erfüllst ihn. – Worte können also etwas bewirken und können Beziehungen gestalten, im Gottesdienst auch die Beziehung zwischen Gott und dir und uns.

In jedem Element des Gottesdienstes passiert etwas zwischen Gott und uns. Wer eine „Antenne“ dafür hat, kann auf Spurensuche gehen:

Was genau geschieht eigentlich, wenn wir als versammelte Gemeinde gemeinsam das **Eingangslied** singen, etwa „Gott ruft sein Volk zusammen“ (GL 640)? Alle Versammelten werden eine Art von Gemeinschaft. Wir bekennen, dass wir an die Gegenwart Jesu Christi in unserer Mitte glauben: Wir bekunden einander, dass wir nun in der Eucharistie Tod und Auferstehung Jesu Christi feiern wollen!

Was geschieht, wenn der Priester spricht „Der Herr sei mit euch!“ und wir als

Gemeinde antworten „Und mit deinem Geiste!“? Diese **Eröffnung und Begrüßung** hat es in sich: Es ist kein gewöhnliches „Hallo“, sondern Vorsteher (Priester) und Gemeinde versichern sich gegenseitig, dass sie sich um ihren Herrn Jesus Christus versammeln, dass er der eigentliche Gastgeber der Feier ist. So grüßen wir zugleich auch Jesus in unserer Mitte.

Was geschieht beim Singen der **Kyrie-Rufe**? Gruß, Huldigung, Anrufung, Anerkennung der Größe Jesu Christi als unseren Herrn ist das und zugleich auch Bitte um seine Zuwendung, sein Erbarmen.

Was geschieht bei der Verkündigung der **Lesungen**? Die Lektoren lesen kein Märchen vor, sondern verkünden der Gemeinde die großen Taten Gottes an seinem Volk. Wir als Gemeinde wissen oder ahnen doch im Hören, dass wir Teil der großen Geschichte Gottes mit seinem Volk sind.

Was „passiert“ bei der Verkündigung des **Evangeliums**? Hier spricht nun Jesus Christus zu uns: Wir hören sein Wort. Wir glauben, dass er in seinem Wort unter uns gegenwärtig ist, verehren ihn mit Weihrauch und jubeln ihm im Halleluja zu.

Wenn wir das **Glaubensbekenntnis** sprechen, geht es auch „ans Eingemachte“: Wir sprechen da vom Grund, der unser Leben trägt, von dem, was Basis unseres Lebens und Feierns als Christen ist. Wir sagen uns und vor Gott: Wir gehören dazu, wir wollen den Weg Jesu mitgehen.

Auch die **Gabenprozession** ist, mit dieser „Brille“ betrachtet, interessant:

» „Der Herr sei mit euch“ – dies ist weit mehr als ein gewöhnliches „Hallo“.

Außer den „Minis“ sitzen die anderen ja scheinbar unbeteiligt in der Bank. Aber auch Menschen, die scheinbar nichts tun, „handeln“ hier in besonderer Weise: Wie steht es mit unser aller Hingabe an das, was hier gefeiert wird, an den, der hier uns alle zum Mahl lädt?! Oft singen wir hierbei: „Herr, wir bringen in Brot und Wein unsere Welt zu dir …“ Was heißt das, wenn wir es ernst nehmen? Wir öffnen uns für Jesus und seinen Weg. Wir suchen ihn, wir wollen zu ihm gehören, ganz und gar.

Das **Eucharistische Hochgebet**, das dann folgt, ist ein ganz besonderes Kommunikationsgeschehen: Durchgehend Gebet an Gott ist es zugleich vergegenwärtigende Erinnerung an Jesu „Letztes Abendmahl“.
Im Sanctus stimmen wir ein in den Lobpreis der Engel im Himmel. (Wir „hören die Engel singen“ und singen mit!)

Wir klinken uns ein in den weiten Strom der Geschichte Jesu und seiner Kirche, verbinden uns mit Bischof und Papst.
Im Totengedenken sind uns unsere Verstorbenen wichtig und nah. Keine und keiner soll verloren gehen. Alle gehören dazu, wenn Jesus an seinen Tisch lädt.
Wenn wir alle schließlich auf das lange Gebet des Priesters mit „Amen“ antworten, dann ist das ein großes Zustimmen und unser persönliches „Ja“ dazu, dass wir bereit sind, die „Kommunion“ zu empfangen: Jesus selbst, der sich uns hingibt und uns dadurch ganz nahe sein will.

Wenn du mit der „Brille“ dieser Beziehungskraft auf eure Messfeiern schaust, wird dir auch für Fürbitten, Kommunion, Dankgebet und Sendung / Segen „ein Licht aufgehen“. Es gibt viel zu entdecken.

Erzähl uns deine Erfahrungen mit dieser Gruppenstunde auf facebook.de/miniboerse.

» **Iris M. Blecker-Guczki,** Mitarbeiterin im Deutschen Liturgischen Institut (Trier) und Mitglied im Beirat der Minibörse.

» **Dr. Peter Hahnen,** Referent für Ministrantenpastoral und musisch-kulturelle Bildung bei der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge (afj) der Deutschen Bischofskonferenz.

Foto: Markus Obert

Das Eine in der Vielfalt erkennen

Unsere Ministrantengemeinschaft in Verschiedenheit

» Diese Gruppenstunde ist für Ministrantinnen und Ministranten ab 12 Jahren geeignet. Über mehrere Spiele erkennen die Ministranten, dass sich in der Vielfalt dennoch Gemeinsamkeiten finden lassen – Gemeinsamkeiten wie der Glaube an Gott, der alle Ministranten miteinander verbindet. Für ganztägige Ministranten-Tage oder längere Gruppenstunden ergänzt ein Rahmenprogramm (ab Seite 22) diese Gruppenstunde. Hier steht die biblische Erzählung zum „Turmbau zu Babel" im Mittelpunkt. «

1. Spiele für den Anfang

An dieser Stelle werden dir zwei mögliche, zum Thema passende Spiele vorgeschlagen. Für welches Spiel du dich entscheidest, hängt davon ab, ob du die Gruppenstunde samt Rahmenprogramm durchführst oder nicht.

Du kannst die Gruppenstunde mit **„Ich dreh am Rad"** beginnen. Dieses Spiel findest du auf Seite 23 dieser Minibörse im Rahmenprogramm zu dieser Gruppenstunde vorgestellt. Zweite Möglichkeit: der **Streichholzturm**. Dieses Spiel eignet sich gut, wenn du vorher das Rahmenprogramm durchgeführt hast.

Material:

- Streichhölzer, 15 Stück pro Teilnehmer
- eine Glasflasche
- DIN-A4-Papier für jeden Teilnehmer
- genügend Stifte für jeden
- einige Seile, diverse Gegenstände

Ablauf der Gruppenstunde:

1. Spiele für den Anfang
2. Steckbriefe „Ich bin ich! Und zusammen sind wir eins!“
3. Der „Säure-See“: gemeinsam eine knifflige Aufgabe bewältigen

STREICHHOLZTURM

Dazu stellst du eine leere Glasflasche ohne Deckel auf den Tisch. Jeder Teilnehmer erhält 15 Streichhölzer. Versucht nun, einen möglichst hohen und stabilen Streichholzturm auf der Flasche zu bauen. Dazu legt jeder reihum nacheinander ein Streichholz ab. Wirft jemand ein oder mehrere Hölzchen herunter, muss er diese aufnehmen. Das Ziel: kein Hölzchen darf mehr übrig sein. Baut gemeinsam einen möglichst hohen und stabilen Turm.

» Die Streichhölzer müssen auf dieser Flasche vorsichtig gestapelt werden. Schafft ihr das?
Foto: Britta Philipp

2. Steckbriefe „Ich bin ich! Und zusammen sind wir eins!“

Ziel dieses Schritts sollte sein, die Individualität eines jeden von euch aufzuzeigen. Erkennt gleichzeitig, dass ihr in eurem Glauben und in eurem Auftrag als Ministranten trotzdem eins seid.

Jeder Teilnehmer erhält ein Blatt Papier und Stifte und soll einen Steckbrief über sich erstellen. Die Kategorien gibst du vor. Hier ein paar Vorschläge, die du natürlich individuell ergänzen kannst:

- **Name, Spitzname**
- **Alter, Geburtsdatum**
- **Geschwister**
- **Äußeres (Haarfarbe und -länge, Augenfarbe, Körpergröße)**
- **Ministrant seit ?? Jahren,**
- **Ich mag …**
- **Ich mag nicht …**
- **Was ich gut kann …**
- **Wenn ich einen Wunsch frei hätte …**
- **Ich in 10 Jahren …**

Legt alle fertigen Steckbriefe auf einen Stapel und setzt euch im Kreis darum. Jeder zieht einen Steckbrief und stellt ihn den anderen vor, jedoch ohne den Namen der Person zu nennen. Denn diese soll anhand ihrer Eigenschaften von den anderen erkannt werden.
Jetzt hängt ihr alle Steckbriefe nebeneinander an die Wand und erkennt, dass jeder von euch anders ist. Ihr seht unterschiedlich aus, kommt aus unterschiedlichen Familien, habt die verschiedensten Interessen und Stärken.
Aber trotz aller Unterschiedlichkeit seid ihr eine Gruppe, die sich versteht, die sich verbunden fühlt und Gemeinsamkeiten hat. Welche Gemeinsamkeiten sind das? Was ist es, das euch alle verbindet?

TIPP

Ihr könnt die Steckbriefe mit Fotos von euch gestalten und sie dort aufhängen, wo alle aus der Gemeinde sie sehen können. Überlegt euch einen Spruch oder Titel, den ihr dazu schreibt, der auch alle verbindet.

3. Der „Säure-See“: gemeinsam eine knifflige Aufgabe bewältigen

Bei diesem Spiel braucht ihr Köpfchen und Muckis. Deine Teilnehmer werden vor ein Problem gestellt, dass sie nur gemeinsam lösen können – alle sind am Erreichen des Ziels beteiligt.

Suche dir einen Platz im Freien und lege mit Seilen die Umrisse eines Sees. Der See sollte einen Durchmesser von fünf bis sieben Metern haben.
Verteile die Gegenstände im See – pro Teilnehmer einen Gegenstand.
Die Teilnehmer erhalten folgenden Auftrag: Bergt alle Gegenstände aus dem See! Aber Vorsicht! Der See ist gefährlich! Es ist ein Säure-See und ihr dürft unter keinen Umständen hineintreten oder hineinfallen!
Dabei gilt folgende Bedingung: jeder Teilnehmer muss einen Gegenstand bergen. Außerdem ist die verfügbare Zeit knapp: je nach Anzahl der Gegenstände zwischen 30 und 45 Minuten.
Nachdem du das Spiel erklärt hast, stellst du deine Teilnehmer bereits vor ihre erste Aufgabe. Präsentiere ihnen Gegenstände, die sie als Hilfsmittel benutzen können. Du solltest darauf achten, dass keine Hilfsmittel dabei sind, die das Bergen zu einfach machen. (Also keinen Besen oder keine Angel). Was aber unbedingt dabei sein sollte sind Seile.
Die Teilnehmer dürfen die möglichen Hilfsmittel kurz aus der Ferne betrachten, dann gibst du ihnen eine Minute Zeit, sich gemeinsam für zwei davon zu entscheiden. Die Entscheidung wird

» Bei diesem Spiel müsst ihr zusammenhalten. Nur so könnt ihr die Gegenstände aus dem „Säure-See“ holen. Fotos: Markus Toppmöller

wahrscheinlich auf das Seil fallen. Es lässt sich über den See spannen und ihr könnt euch zum Bergen des Gegenstandes daran entlang hangeln. Dabei wird von allen Teilnehmern ein großer Einsatz gefordert.
Die Teilnehmer haben sich nun ihre beiden Hilfsmittel ausgesucht.
Ab jetzt läuft die Zeit und die Gegenstände müssen aus dem See gefischt werden. Mache deinen Teilnehmern klar, dass sie es nur schaffen können, wenn sie zusammenarbeiten und sich gemeinsam eine Strategie überlegen.

Du fungierst in dieser Zeit als stiller Beobachter:
- Wie wird als Gruppe gearbeitet?
- Entstehen Konflikt- und Stresssituationen?
- Wir gehen deine Teilnehmer damit um?
- Helfen sie sich gegenseitig? Sind alle mit eingebunden?

Nach dem Lösen der Aufgabe kannst du mit den Teilnehmern darüber sprechen, was sie dabei empfunden haben. Ging alles glatt? Habe ich mich wohl gefühlt? Danach kannst du der Gruppe deine Beobachtungen mitteilen.

Das Spiel eignet sich besonders gut für den Außenbereich, wo zum Befestigen des Seils Pfosten oder Bäume vorhanden sind. Wenn du das Spiel durchführst, solltest du außerdem stets als Aufsichtsperson anwesend sein. Es ist wichtig, dass du deine Teilnehmer gut kennst und einschätzen kannst, ob sie als Gruppe zusammenarbeiten können.

» **Britta Philipp** studiert Theologie und Germanistik und ist ehrenamtlich in der Ministrantenarbeit der Erzdiözese Freiburg tätig.

Rahmenprogramm

Die vorausgegangene Gruppenstunde „Das Eine in der Vielfalt erkennen“ ist für 90 Minuten geplant. Mit unserem Rahmenprogramm kannst du sie als tagesfüllendes Programm verwenden, beispielswiese für Ministranten-Tage oder im Ferienlager. Oder du kannst den Inhalt dieser Gruppenstunde mit dem Rahmenprogramm in zwei einzelne Gruppenstunden aufteilen.

Material:

- Bild „Turmbau zu Babel“ als Kopie für jede Person oder in einer Form, dass es an die Wand projiziert werden kann
- Bibeltext Genesis 11,1–9
- Schokoriegel zur Einteilung der Kleingruppen (drei verschiedene Arten, für jede Person einen Riegel)
- Tücher zum Verbinden der Augen
- drei Seile
- weitere verschiedene Materialien für „Triangel“

Ablauf:

1. Spaß zu Beginn: Ich glaub, ich dreh am Rad

2. Bildbetrachtung: Der Turmbau zu Babel

3. Übung: „Triangel“

4. Gruppenstunde

5. Impuls

1. Spaß zu Beginn: Ich glaub, ich dreh am Rad

Zu Beginn des Tages begrüßt du die Messdiener und kündigst das Spiel „Ich glaub, ich dreh am Rad“ an. Durch seine chaotische Erscheinung dient dieses Spiel der Auflockerung und des „Warm-Werdens“. Alle Messdiener müssen sich in einem großen Kreis aufstellen und sich eine Person in Gedanken aussuchen. Die ausgesuchte Person darf dabei nicht genannt werden. Danach erklärst du die weiteren Regeln: Nach dem Startsignal muss jeder zehnmal um die gewählte Person herumlaufen. Nach der zehnten Umrundung ruft man „Ich glaub, ich dreh am Rad“. Frag noch einmal nach, ob sich jeder eine Person ausgesucht hat, bevor du das Startsignal gibst.

2. Bildbetrachtung: Der Turmbau zu Babel

Zur Einführung in das Thema eignet sich eine Bildbetrachtung des Bildes „Turmbau zu Babel“. Die „Innenseite“ dieser Minibörse zeigt dir, welche Methoden es dafür gibt. Frage die Messdiener am Ende der Bildbetrachtung, ob sie eine Erzählung aus der Bibel kennen, die mit dem Bild zusammenhängt. Vielleicht könnt ihr zusammen die Erzählung vom Turmbau zu Babel aus der Erinnerung wiedergeben. Anschließend liest du oder jemand aus der Gruppe den Text Genesis 11,1–9 vor. Gemeinsam könnt ihr nun über den Zusammenhang zwischen Bild und Text ins Gespräch kommen. Mit dem Stichwort „Sprache“ hast du eine gute Überleitung zur folgenden Übung.

INFO

„Turmbau zu Babel” von Pieter Breughel entstand 1563 und ist heute in Wien zu sehen. Besonders betont werden die Bauwerksgröße, die Arbeitskraft und die Maschinen. Der Turm wurde vermutlich zum Teil an das Kolosseum in Rom angelehnt. Außerdem ist auf dem Bild der Bauherr König Nimrod, der Urenkel Noahs, zu sehen.

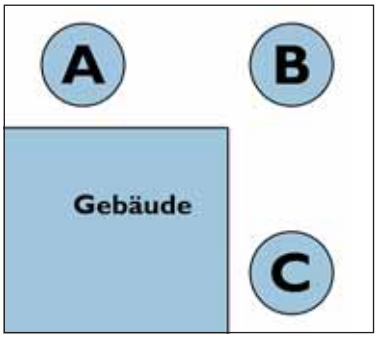
» Bei diesem Spiel müsst ihr schnell sein und euch zehnmal um eure Zielperson drehen. Hier testen die Autoren der Minibörse das Spiel auf die Praxistauglichkeit. Foto: Heike Brand

Übung: „Triangel“

Für diese Übung sollten die Messdiener in deiner Gruppe älter als zwölf Jahre alt sein. Außerdem sollte deine Gruppe zwischen neun und 24 Personen groß sein. Es empfiehlt sich, dass sich die Gruppenmitglieder gut kennen.

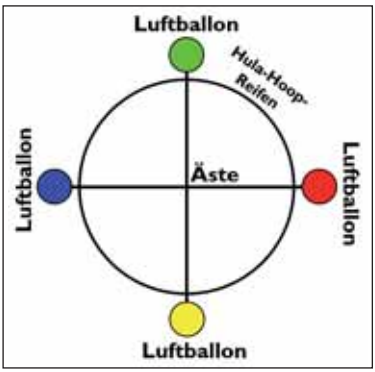
Bevor du mit der Übung „Triangel“ beginnst, solltest du alle Materialien wie in der Tabelle angegeben bereitlegen. Teile dann deine Gruppe in Kleingruppen ein. Wenn du nicht einfach abzählen möchtest, kannst du – ohne den Vorwand zu

nennen – Süßigkeiten aus einer Tüte ziehen lassen, in der du zuvor drei verschiedene Schokoriegelarten gepackt hast. Du solltest darauf achten, dass es für jeden Messdiener einen und von jedem Schokoriegel gleich viele gibt. Alle Messdiener, die den gleichen Schokoriegel haben, bilden eine Gruppe. Es ist sinnvoll, wenn ihr mit drei Gruppenleitern diese Übung durchführt, damit immer ein Gruppenleiter eine Kleingruppe betreuen kann.



Nun stellt ihr die drei Gruppen wie auf der Zeichnung angegeben an einer Gebäudeecke auf. Legt weiträumig um die Kleingruppen mit einem Seil einen Kreis, den die Gruppen während der Übung nicht verlassen dürfen. Zwischen den Gruppen sollten circa zehn bis fünfzehn Meter Platz sein, sodass sich die Gruppen A und C nicht sehen können. Dann gebt ihr jeweils eurer Kleingruppe ihren persönlichen Arbeitsauftrag, den die anderen Gruppen nicht mitbekommen dürfen. Außerdem hat jede Kleingruppe eine Einschränkung, die ihr ebenfalls vor Beginn nur der eigenen Gruppe sagt.

Die Übung funktioniert wie folgt:
Der Gruppe A wird ein schriftlicher Arbeitsauftrag gegeben, den die Gruppe C mit den ihr zur Verfügung stehenden Materialien ausführen soll. Beispielsweise soll mit zwei Ästen in einem Hula-Hoop-Reifen ein Kreuz gelegt werden, an dessen Endpunkten jeweils ein aufgeblasener Luftballon gelegt werden soll. Nun muss die Gruppe A diesen Auftrag an Gruppe B weitergeben, die wiederum den Auftrag an Gruppe C weitergibt, allerdings weiß nur Gruppe A davon.



Die Gruppen B und C sollen abwarten, was passiert und nur reagieren. Erschwert wird die Aufgabe dadurch, dass die drei Gruppen nicht zu den jeweils anderen Gruppen gehen dürfen. Darüber hinaus ist Gruppe A stumm. Sagt ihnen nur, dass sie nicht reden dürfen. Die Gruppenmitglieder müssen selbst auf die Idee kommen, den Arbeitsauftrag per Gestik und Mimik zu übermitteln. Gruppe C werden die Augen verbunden. Sie müssen also alleine durch das, was sie von Gruppe B hören, wissen was sie tun sollen.

» Seite 24: Eines der berühmtesten Bilder der biblischen Erzählung über den Turmbau zu Babel.
Bild: Von Pieter Brueghel, 1563, Kunsthistorisches Museum Wien

» beide Grafiken: Markus Toppmöller

Vorsicht! Wenn du Gruppe C betreust, musst du sehr genau darauf achten, was deine Messdiener tun! Vereinbare am besten, dass alle stehenbleiben müssen, wenn du „Stopp!“ rufst. So kannst du Unfälle verhindern, indem du in die Übung eingreifst. Gib außerdem die Möglichkeit, dass die „Blinden“ jederzeit für sich die Übung beenden können, wenn sie aussteigen wollen.

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Vorbereitungen, die Arbeitsaufträge und die Einschränkungen der Kleingruppen.

Wenn Gruppe B und damit Gruppe A glaubt, dass die Aufgabe erfüllt wurde, ist die Übung beendet. Lass alle einen großen Kreis um das fertige Gebilde bilden und sammele einige Eindrücke:

Wie erging es euch bei der Übung?

Was hat gut funktioniert?

Was hätte man besser machen können?

Was war besonders schwierig?

Danach kannst du fragen, was das mit Sprache und mit Sprachverwirrung zu tun hat, wie sie in der Geschichte vom Turmbau zu Babel vorkommt. Falls dies noch nicht im Gespräch genannt wurde, mache es den Messdienern deutlich, dass es bei dieser Übung darauf ankommt, sich in die anderen Gruppenmitglieder einzufühlen und auf ihre Einschränkungen zu achten. Nur wenn alle an einem Strang ziehen und geduldig mit den anderen in Kontakt treten, kann die Aufgabe erfüllt werden.

Gruppe	Vorbereitung	Arbeitsauftrag	Einschränkung
A	Arbeitsauftrag aufschreiben oder aufzeichnen.	Gruppe soll dafür sorgen, dass Gruppe C den schriftlichen Arbeitsauftrag ausführt.	Gruppenmitglieder dürfen nicht sprechen und ihren Bereich nicht verlassen.
B	keine	Gruppe soll abwarten und auf Hinweise der anderen Gruppen reagieren.	Gruppenmitglieder dürfen ihren Bereich nicht verlassen.
C	Benötigte Materialien müssen versteckt bereitgelegt werden. Nachdem die Augen der Gruppenmitglieder verbunden wurden, werden die Materialien im Gruppenbereich verteilt.	Gruppe soll abwarten und auf Hinweise der anderen Gruppen reagieren.	Gruppenmitglieder haben verbundene Augen und dürfen ihren Bereich nicht verlassen.

3. Ablauf der Gruppenstunde „Gott verwirrte die Sprachen …“ (Seite 18)

An dieser Stelle kannst du die Gruppenstunde anschließen, die du auf den Seiten 18 bis 21 findest, bevor du den Tag mit einem Abschlussimpuls beendest.

4. Impuls

Zum Ende des Tages bittest du alle, sich für einen Impuls in einen Kreis zu setzen. Wenn ihr die Möglichkeit habt, geht gemeinsam in eure Kirche. Durch den anderen Ort merken sie, dass nach dem Spaß nun Zeit für etwas anderes da ist – Zeit für Gott.

Bitte alle darum, zur Ruhe zu kommen. Danach beginnst du dem Impuls mit einem Kreuzzeichen. An dieser Stelle kannst du noch einmal aus der Bibel die Geschichte vom Turmbau zu Babel (Genesis 11,1–9) vorlesen und in wenigen Sätzen das zusammenfassen, was ihr am vergangenen Tag erlebt habt. Danach sprichst du ein Gebet:

Guter Gott,
du begleitest und hilfst uns bei dem, was wir tun.
Wir bitten dich:
Gib uns die Kraft, dass wir unsere Stärken und Fähigkeiten nicht nur für uns einsetzen, sondern auch dort helfen, wo man uns braucht.
Segne du uns an diesem Abend und auf unserem weiteren Weg.
Amen.

Mit einem Kreuzzeichen beendest du den Impuls.

Hast du eine Idee, wie diese Gruppenstunde erweitert werden kann? Sag uns deine Idee auf facebook.de/miniboerse.

» **Markus Toppmöller,**
Student der Theologie und Psychologie in Münster und Teamer in verschiedenen Einrichtungen im Bistum Osnabrück.

GRUPPE

Unser Küster und wir

Mit dieser Gruppenstunde den anderen besser verstehen

» Die Beziehung der Ministranten zum Küster / Messner ist nicht immer konfliktfrei. In der Sakristei stehen alle Beteiligten oftmals unter Stress. Der Küster wird womöglich als Nörgler erlebt, dem man es sowieso nie recht machen kann. Die hier vorgeschlagene Gruppenstunde bietet Anregungen für eine entspannte Begegnung mit dem Küster. Möglicherweise kann sie für ein (noch) besseres Miteinander sorgen. «

Vorbereitung:

1. Power-Point-Präsentation zu Dalli-Klick vorbereiten

Dafür musst du Fotos von Prominenten aussuchen, die den Ministranten bekannt sind. Diese werden dann so bearbeitet, dass nach und nach ein Bildausschnitt freigegeben wird, bis schließlich das gesamte Foto zu sehen ist. Alternativ können auch Fotos oder Poster von Prominenten mit Papier überklebt werden. Das Papier kann dann puzzleartig aufgedeckt werden.

Materialien:
- Stuhlkreis
- Computer und Beamer (oder abgeklebte Plakate bzw. Fotos von Prominenten)
- mehrere DIN-A3-Plakatbögen
- farbiger Tonkarton
- Stifte
- Kleber und / oder Tacker
- Fotoapparat

Vorbereitung:
1. Power-Point-Präsentation zu „Dalli-Klick“
2. Plakatbögen vorbereiten
3. Wunschblume vorbereiten

Ablauf:
1. Aufwärmspiel: Das habe ich noch nie gemacht!
2. Einführungsspiel: „Dalli-Klick“ / Prominenten-Puzzle
3. Gesprächsrunde: Warum ist unser Küster bei den Prominenten?
4. Kleingruppenaufgabe: Welche Aufgabe hat der Küster?
5. Zusammentragen der Ergebnisse
6. Zusammentreffen und Gespräch mit dem Küster
7. Was ärgert uns und was erleichtert uns unsere Arbeit?
8. Wunschblume: Was wünschen wir uns für unsere Zusammenarbeit?
9. Gemeinsamer Abschluss

Tipp: Werden Fotos von bekannten Menschen der Gemeinde eingefügt, kann das einen witzigen Effekt haben.

Wichtig: Denkt an ein Foto eures Küsters!

2. Plakatbögen vorbereiten
Klebe auf einen Bogen ein Steinmotiv und auf einen anderen Bogen ein Federmotiv. Auf das Steinplakat wird Folgendes geschrieben: „Was uns ärgert“. Auf das Federplakat schreibst du: „Was uns die Arbeit erleichtert“.

3. Wunschblume vorbereiten
Aus dem farbigen Fotokarton stellst du Blütenblätter her sowie einen farbigen Blütenstempel. Die Form der Blütenblätter bleibt dir selber überlassen. Eine Anregung dazu findet ihr im Foto auf Seite 32.

Ablauf:
1. Aufwärmspiel
Außer einem in der Mitte sitzen alle im Stuhlkreis. Der in der Mitte sitzt, nennt etwas, was er noch nie gemacht hat, Beispiel:

„Ich habe noch nie … meinen Bus verpasst!“

Nun müssen alle, die das auch noch nie gemacht haben aufstehen und mit jemanden ihren Platz tauschen. Derjenige, der keinen Platz bekommen hat, muss nun in die Mitte. Hierbei sollte man die Zeit im Blick behalten oder eine be-

stimmte Anzahl an Spielrunden vorher vereinbaren.

2. Einführungsspiel

Es gibt zwei Möglichkeiten, das Spiel durchzuführen:

a) Plakate mit Fotos von Prominenten und einem Foto des Küsters werden mit farbigen Papier puzzleartig bedeckt und diese dann nach und nach aufdeckt.

b) Eine Power-Point-Präsentation mit Fotos der Prominenten und des Küsters wird vorbereitet, in der nach und nach Bildausschnitte sichtbar werden. (Das Foto des Küsters muss an die Schlussposition!)

Spielverlauf

Ein Bild eines Prominenten wird nur ausschnittsweise gezeigt. Die Ministranten müssen erraten, um wen es sich auf dem Bild handelt.

Nach jedem *erfolglosen* Raten muss etwas mehr vom Bild preisgegeben werden. Ein weiteres verdeckendes Puzzleteil wird weggenommen oder weggeklickt. Derjenige, der errät, um wen es sich auf dem Bild handelt, bekommt einen Punkt. Falsche Antworten haben keine Konsequenzen.

Das letzte Foto, das aufgedeckt wird, ist das eures Küsters. Dieses Foto bleibt während der folgenden Gesprächsrunde sichtbar liegen bzw. per Beamer stehen.

3. Gesprächsrunde

Beginne die Gesprächsrunde mit der Frage, warum ein Foto des Küsters zusammen mit denen der Prominenten gezeigt wurde. Warte die Antworten deiner Ministranten ab und arbeite im Gespräch die Wichtigkeit des Küsters heraus.

4. Kleingruppenarbeit

Teile deine Ministrantengruppe in mehrere möglichst gleichstarke Kleingruppen ein. Jede Gruppe erhält den Arbeits-

» Wer verbirgt sich wohl hinter diesem Schatten? Fotos: Heike Brand

auftrag, auf ein Plakat die Aufgaben des Küsters zu schreiben. Gib deinen Ministranten 10 Minuten Zeit dafür.

5. Zusammentragen der Ergebnisse
Anschließend treffen sich alle wieder im Stuhlkreis, um ihre Ergebnisse vorzustellen. Dazu werden die Plakate in die Stuhlkreismitte gelegt.

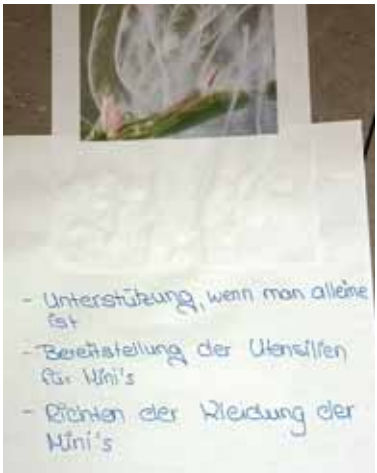
6. Zusammentreffen mit dem Küster
Das Treffen mit dem Küster kann in der Sakristei stattfinden, aber nur, wenn es dort warm ist und die Sakristei Platz für euch alle bietet, sonst trefft ihr euch in eurem Gruppenraum. Achte auf eine gute Zeitplanung, um eine möglichst genaue Zeitangabe vereinbaren zu können (ca. 30 – 35 Minuten nach Beginn der Gruppenstunde).

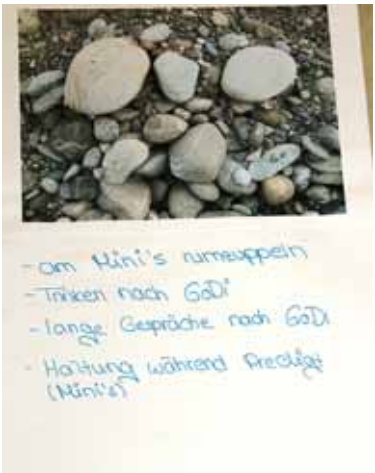
Begrüß den Küster und bitte ihn zunächst etwas über sich zu erzählen. Folgende Dinge kann euer Küster dabei ansprechen:

- **Name**
- **Alter**
- **Warum ist er / sie Küster geworden?**
- **Was macht bei der Aufgabe Spaß?**
- **Gibt es Momente des Ärgers?**

Danach können sich die Ministranten nochmals kurz namentlich vorstellen, wenn der Küster nicht alle kennt.
Nun leitest du über zu den Gruppenplakaten. Fasst dabei noch einmal die von den Ministranten gefundenen Aufgaben zusammen und überlegt gemeinsam mit dem Küster, welche Aufgaben er noch hat. (Das ist von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich). Diese Aufgaben könnt ihr nun auf den Plakaten ergänzen.

7. Gemeinsame Aktion: Stein- und Federplakat
Der Küster hat in seiner Vorstellung bereits Dinge genannt, die ihn erfreuen oder ihn ärgern. Greif diesen Aspekt





» Was freut uns und was ärgert uns aneinander?

» Unsere goldenen Regeln für unseren gemeinsamen Umgang in der Sakristei.

nochmals auf und gib zu bedenken, dass sicher auch die Ministranten sich manches Mal über den Küster ärgern oder auch erfreuen. Tragt die Dinge, die euch gegenseitig ärgern auf dem Steinplakat zusammen. Was euch gegenseitig die Arbeit erleichtert, schreibt ihr auf das Federplakat.

8. Aktion Wunschblume

Aus dem Stein- und Federplakat könnt ihr nun sogenannte goldene Regeln für das Miteinander zwischen Küster und Ministranten erarbeiten. Überlege nun mit dem Küster und deiner Gruppe, was euch im Umgang miteinander wichtig ist und schreibt es auf die vorbereiteten Blütenblätter der Wunschblume. In den Blütenstempel schreibt ihr das hinein, was euch allen am Wichtigsten erscheint. Das kann gegenseitiger Respekt sein, die Freude am Dienen in der Kirche oder auch der gemeinsame Glaube. Klebt oder tackert nun die Blütenblätter an den Blütenstempel und hängt die Wunschblume für alle sichtbar, wenn möglich in der Sakristei auf. Erklär nochmals eindringlich, wie wichtig es ist, dass diese Wünsche auch in Zukunft Beachtung finden. Dann könnt ihr euch bei eurem Küster bedanken, vielleicht sogar ein gemeinsames Gruppenfoto machen.

9. Gemeinsamer Abschluss

Nun können alle gemeinsam an dem vorher eingedeckten Tisch Platz nehmen und nach dem gesprochenen Dankgebet (siehe Punkt 2) kann in gemütlicher Runde die Gruppenstunde ausklingen.

» **Heike Brand,** Erzieherin, Vorsitzende des Pfarrgemeinderates mit besonderem Schwerpunkt Kinder- und Jugendarbeit, sowie Liturgie.

PRAXISTAUGLICHKEIT
DER GRUPPENSTUNDE GETESTET!

Die beiden Ministrantenleiterinnen **Leonie** (18) und **Johanna** (15) aus St. Elisabeth Filialkirche St. Bonifatius, Hameln-Aerzen haben diese Gruppenstunde getestet und finden:

„Diese Gruppenstunde war echt klasse. Unseren Minis hat das Dalli-Klick besonders Spaß gemacht. Erstaunt waren wir, wie viel sie über den Dienst des Küsters wissen. Auch das Zusammentreffen mit unserem Küster verlief sehr harmonisch. Es herrschte eine gute Atmosphäre, die sich bis heute beim Dienst in der Sakristei wiederfindet.“

SERIE
Nachgefragt

Rote Gewänder an Pfingsten

Die Reihe, mit der man Liturgie versteht

» In der fünfzig Tage dauernden Osterzeit tragen Priester und Diakon weiße Gewänder. Am Pfingstfest, dem letzten Tag der Osterzeit, sind Gewänder und Paramente jedoch rot. Warum? «

Wenn man sich über die Farben liturgischer Kleidung Gedanken macht, muss man zunächst einmal wissen, was liturgische Kleidung ist und welche Kleidungsstücke überhaupt farbig sind.

Was ist liturgische Kleidung?

In der Messfeier tragen alle, die einen besonderen liturgischen Dienst ausüben, besondere Kleider über ihrer Alltags- bzw. Sonntagskleidung. Sie zeigen an, dass diese Menschen im Gottesdienst nicht als individuelle Personen – z. B. als Hans Müller oder Lisa Meier – handeln, sondern dass ihr Dienst hier wichtiger ist als die Person. Liturgische Gewänder kennzeichnen also die liturgischen Dienstträger. Das sind in der Regel der vorstehende Priester, eventuell konzelebrierende Priester, ggf. ein assistierender Diakon, außerdem Ministrant/-innen, Kommunionhelfer/-innen, Lektor/-innen und Kantor/-innen.

» Liturgische Gewänder kennzeichnen Dienstträger im Gottesdienst. Auch Ministranten tragen liturgische Gewänder für ihren Dienst.
Alle Fotos: Markus G. Grimm

INFO

Liturgische Kleidung kennzeichnet liturgische Dienstträger und wird in der Regel von Priester und Diakonen getragen.

Liturgische Gewänder unterstreichen zugleich auch den festlichen Charakter von Gottesdiensten. Deshalb sind sie farbig, aus schönen Stoffen geschneidert und oft mit Mustern verziert. Und deshalb haben viele Gemeinden für besondere Hochfeste besondere Gewänder und für „normale“ Sonntage oder Werktage schlichtere.

Welche liturgischen Gewänder gibt es?

Liturgische Gewänder sind aus der antiken Zivilkleidung entstanden und bestehen in der Regel – wie damals üblich – aus einem Unter- und einem Obergewand. Im katholischen Gottesdienst ist das Untergewand die Albe, die immer ein schlichtes weißes Gewand ist (lateinisch „alba“ = weiß) und an das weiße Taufkleid erinnern soll. Der Priester trägt in der Messfeier über der Albe als Zeichen seines priesterlichen Amtes eine Stola und darüber ein Messgewand, die Kasel (lateinisch „casula“ = Häuschen). Diakone tragen in der Messfeier über der Albe eine schräg fallende Stola und darüber eine Dalmatik. In Gottesdiensten, die keine Messfeiern sind (z. B. Vesper, Andacht, Segnung ...) trägt der Gottesdienstleiter über der Albe und der Stola einen Chormantel. Kasel, Dalmatik, Stola und Chormantel sind farbig, und zwar entsprechend der vorgegebenen liturgischen Farben des Tages.

» Der Priester trägt ein Messgewand, darunter die Stola als Amtszeichen.

Alle anderen liturgischen Dienstträger tragen nur die Albe, die sie als getaufte Christen (Taufkleid) und als liturgische Dienstträger auszeichnet. In manchen Gemeinden tragen Ministranten statt Albe Talar und Rochett, wobei das weiße Rochett eine verkürzte Form der Albe darstellt und der schwarze Talar ur-

sprünglich ein Dienstgewand der Kleriker war.
Mancherorts tragen Messdiener unter dem weißen Rochett auch farbige Talare, die der liturgischen Farbe des Tages entsprechen. Neben den genannten liturgischen Gewändern hat meist auch das Kelchvelum die liturgische Farbe des Tages.

Welche liturgischen Farben gibt es?
Dass es für bestimmte Feste bzw. Festzeiten bestimmte liturgische Farben gibt, ist seit dem Mittelalter bezeugt. Einen verpflichtenden Farbkanon für die römisch-katholische Kirche gibt es seit dem Konzil von Trient (1545 – 1563). Heute gelten folgende liturgische Farben: Weiß für die Oster- und Weihnachtszeit, für Feste des Herrn Jesus Christus, für Marienfeste, Engelfeste und für Feste jener Heiligen, die keine Märtyrer sind. Rot für Palmsonntag, Karfreitag und Kreuzerhöhung, Pfingsten, Apostel- und Märtyrerfeste und für die Feier der Firmung. Grün für die allgemeine Kirchenjahreszeit. Violett für die Advents- und Fastenzeit, möglich auch bei der Liturgie für Verstorbene, für die aber auch Schwarz verwendet werden kann. Und Rosa für die Sonntage Gaudete (3. Adventssonntag) und Laetare (4. Fastensonntag).

INFO

Liturgische Farben unterstreichen die Festlichkeit von Gottesdiensten. Im Lauf des Kirchenjahres kennen wir die liturgischen Farben Weiß, Rot, Grün, Violett und Rosa.

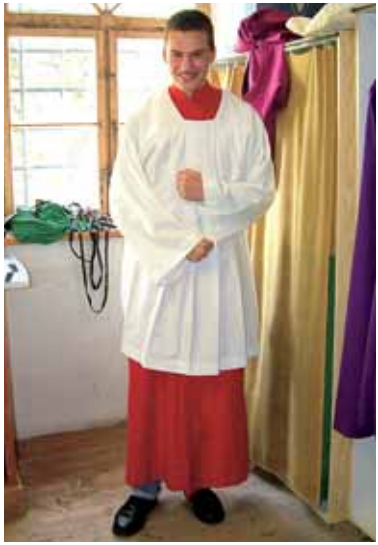
Die liturgische Farbe Rot
Pfingsten feiern wir zwar immer noch Ostern, es gilt aber nicht die liturgische Farbe Weiß, sondern Rot. – Warum? Rot erinnert v. a. an Blut, Liebe, Hingabe und auch an Feuer. Alle vier Bedeutungen hängen eng zusammen: Rot als Farbe der Liebe kennen wir auch aus dem Alltag (man denke nur an rote Rosen, rote Herzen usw.). Liebe ist das Hingezogen-Sein zweier Menschen zueinander oder aber auch das Hingezogen-Sein eines Menschen zu Gott. Wer liebt, ist bereit, für den Geliebten alles zu geben, sich selbst ihm ganz hinzugeben, sein Herz zu verschenken. Liebe ist ein so starkes Gefühl, dass wir auch vom „Feuer der Liebe“ sprechen.

INFO

Die liturgische Farbe Rot steht für Liebe, Hingabe, Blut und Feuer.

Jesus selbst hat sich aus Liebe für seine Freunde damals und für uns heute, die wir an ihn glauben, hingegeben. Er hat sein Blut für uns vergossen und ist am Kreuz gestorben. Als Zeichen seiner Liebe und Hingabe sind die liturgischen Gewänder am Karfreitag und Palmsonntag – den Tagen, an denen im Gottesdienst die Passion verkündet wird – rot. Weil das Fest Kreuzerhöhung am 14. September noch einmal an Jesu Tod am Kreuz erinnert, wird auch an diesem Tag die liturgische Farbe Rot getragen. Die Apostel und Märtyrer, an deren Festen bzw. Gedenktagen die liturgische Farbe Rot vorgesehen ist, waren bereit,

» Die Farbe rot erinnert an Liebe, Hingabe, Blut und Feuer. Dieser Ministrant trägt die Farbe als farbigen Talar unter dem weißen Rochett.



für ihren Glauben an Jesus Christus und ihre Liebe zu ihm ihr Leben zu geben und ihr Blut zu vergießen.

INFO

Pfingsten ist das Fest des heiligen Geistes: Zeichen der Liebe zwischen Jesus und seinen Freunden.

An Pfingsten feiern wir nun das Herabkommen des Heiligen Geistes auf die Jünger und Jüngerinnen Jesu. Die Bibel beschreibt dieses Ereignis mit dem Bild „Zungen wie von Feuer“. Jesus hat nach seinem Tod, seiner Auferstehung und Himmelfahrt seinen Freunden als Zeichen seiner Liebe den Heiligen Geist gesandt. Deshalb tragen wir Pfingsten in den Gottesdiensten die liturgische Farbe Rot. Und weil die Firmung im Leben eines jungen Menschen auch das Herabkommen des Heiligen Geistes bedeutet, tragen Bischof, Priester und Diakon auch zu diesem Anlass rote Gewänder.

» NACHGEFRAGT

Die Reihe „Nachgefragt“ gibt es seit Heft 1 / 2006 und bietet in jeder Ausgabe kurze, aber fundierte Informationen zu liturgischen Fragen, die sich sicher schon viele Minis einmal gestellt haben.

» **Iris M. Blecker-Guczki,** Mitarbeiterin im Deutschen Liturgischen Institut (Trier) und Mitglied im Beirat der Minibörse.

Foto: Alzbeta Vazna, jugendfotos.de

SERIE
„Innenseite“

Wie Bilder mit uns sprechen

„Innenseite“ – Was beim Gruppenleiten weiterhilft

» Bilder sagen oft mehr als tausend Worte. Die Wirkung von Gemälden und Fotos kannst du dir auch in deinen Gruppenstunden zu Nutze machen. Ob als Einstieg in ein Thema oder als Kreativaufgabe – die „Innenseite“ der Minibörse liefert dir ein paar Tipps und Ideen für eine gelungene Bildbetrachtung. «

Sprechende Bilder – mit Bildern sprechen

Bilder sprechen unser Inneres an und rufen Emotionen in uns hervor. Um einen solchen Dialog zwischen Bild und Betrachter herzustellen, brauchst du keine kunstpädagogische Ausbildung. Ein paar Tipps können dir aber helfen, damit eine Bildbetrachtung zu einem kreativen Prozess werden kann.

» INNENSEITE

Die Minibörse ist mit dem Jahrgang 2011 erstmals in einem neuen Layout erschienen. Gleichzeitig startete unsere neue Reihe „Innenseite“.
In ihr gibt es in gebündelter Form nützliche Informationen dazu, was dir beim Gruppenleiten weiterhilft.

Die Wahl des Bildes

Wichtig ist, dass du selbst als Leitender „etwas mit dem Bild anfangen kannst“. Nur so wird es dir gelingen, andere in die Welt des Bildes „mitzunehmen“.

Für welches Bild du dich entscheidest, hängt außerdem mit der Ausgangsfrage zusammen:

- **Welches Thema soll anhand des Bildes zur Sprache gebracht werden?**
- **Was möchtest du mit dem Bild erreichen? Möchtest du informieren oder Emotionen bei den Betrachtern hervorrufen?**

Mögliche Fragen, die du an die Betrachter eines Bildes stellen kannst:

- **Was geschieht auf dem Bild?**
- **Was ist alles zu sehen (Personen, Symbole, Gegenstände)?**
- **Welche Farben werden verwendet und wie wirken sie zusammen?**
- **Welche Raumwirkung erzeugt das Bild? Flächig? Zweidimensional?**
- **Vermittelt das Bild Bewegung oder Ruhe?**
- **Was genau fesselt dich an das Bild?**
- **Welche Gefühle / Erinnerungen / Assoziationen ruft das Bild in dir hervor?**

Möglicher Ablauf einer Bildbeschreibung des „Turmbau zu Babel“ von Brueghel

1. Sorge zunächst für angemessene Ruhe.
2. Teile das Bild „Turmbau zu Babel“ als Kopie an alle Messdiener aus oder projiziere es mit einem Beamer an eine Wand. Nenne noch nicht den Titel des Bildes, sondern gib allen Beteiligten einige Minuten Zeit, sich das Bild genau anzusehen.
3. Brueghels Gemälde besteht aus unzähligen Details. Deshalb ist es sinnvoll, es zunächst ausführlich zu beschreiben. Betrachtet den Turm ganz genau. Könnt ihr etwas über seine Größe sagen? Wie ist sein Bauzustand? Was lässt sich über die Landschaft um den Turm sagen? Geht dabei auch auf die Personengruppe am unteren Bildrand ein. Wie verhalten sich die Figuren? Wie sind sie gekleidet? Um wen könnte es sich dabei handeln?
4. Frage nun, wie das Bild im Gesamten wirkt. Ist es ein harmonisches Bild oder wirkt es eher chaotisch?

TIPP

Bezogen auf die Gruppenstunde, die du in dieser Ausgabe auf S. 18 findest, kannst du ein Gemälde von Pieter Brueghel beschreiben lassen. Es zeigt den Turmbau zu Babel. Eine Vorlage findest du über eine Bildersuchmaschine im Internet. Du kannst dir auch ein Bild aussuchen, das Verwirrung und Zerfall darstellt und darüber sprechen, was das Bild bei euch auslöst.

5. Frage deine Messdiener, ob sie eine Erzählung aus der Bibel kennen, die mit dem Bild zusammenhängen könnte. Lest gemeinsam Gen 11,1–9 und betrachtet mit diesem „Wissen“ das Bild erneut. Leite mithilfe des Gesprächs über Bild und Bibelstelle zur nächsten Fragerunde über: Warum bauten die Menschen diesen Turm? Was war die Konsequenz ihres Handelns? Lassen sich Bild und Bibelstelle auf die heutige Zeit übertragen?

INFO

Bildbetrachtungen eignen sich prima als Einstieg in ein Thema. Sie können auch problemlos zu längeren Arbeitsphasen ausgebaut werden. So betrachtet ihr nicht nur das „fertige“ Bild, sondern könnt es Schritt für Schritt erschließen und verstehen. Hier ein paar Ideen:

Verzögerte Bildbetrachtung

Von einem Bild wird zunächst nur ein Ausschnitt oder ein Detail vorgestellt und betrachtet. Was denkt ihr, wie das Bild „weitergeht“? Schrittweise wird so das gesamte Bild erschlossen.

Bilder ergänzen

Jeder bekommt einen Ausschnitt des Bildes mit der Aufforderung, daraus ein vollständiges Bild zu gestalten. Ihr werdet staunen, welch unterschiedliche Werke dabei herauskommen werden.

Bildauswahl

Aus einer Sammlung von Bildern werden jene ausgesucht, die den Betrachtern am angemessensten erscheinen. Lies zum Beispiel die Bibelstelle vom Turmbau zu Babel vor und lasse die Zuhörenden entscheiden, welches Bild am besten dazu passt.

Bildinterview

Ein Teil der Gruppe überlegt sich Fragen für ein Interview. Diese Fragen werden an eine oder mehrere bestimmte Personen im Bild gestellt. Der andere Teil der Gruppe muss auf die Fragen antworten.

PRAXISTIPP
DER AUTORIN!

Für eine Bildbeschreibung gibt es kein Rezept, an das du dich halten musst. Sie ist ein kreativer Prozess – man kann nie genau wissen, wo die Reise hingeht. Damit du dich mit deinen Teilnehmer auf diese „Reise” begeben kannst, musst du flexibel sein. Jeder sieht ein Bild anders, ein Richtig oder Falsch gibt es dabei nicht. Deshalb findest du an dieser Stelle keine Regeln oder Lösungen für deine Bildbetrachtung, sondern Anregungen und Ideen. Sie können dir dabei helfen, die Richtung zu lenken ohne den gesamten Weg vorzugeben.

» **Britta Philipp** studiert Theologie und Germanistik und ist ehrenamtlich in der Ministrantenarbeit der Erzdiözese Freiburg tätig.

Foto: Jim Wanderscheid, Pfarrbriefservice

An-ge-dacht

Pfingstliche Andacht

» ab 12 Jahren, Dauer etwa 30 Minuten «

								W	
						G		U	
S	P	R	A	C	H	E		N	
			L			M		D	
			L			E		E	
		V	E	R	W	I	R	R	T
						N			
						S			
						A			
						M			

Ablauf:

1. Spiel zum Einstieg:
Thema Verständigung
2. Ein Versuch: ohne Worte sprechen
3. Impuls mit Lied und Bibelstelle

Material:

– Liedtext
– Lied auf CD oder direkt aus youtube
– Kerze für eine gestaltete Mitte
– Bibel

Spiel zum Einstieg: Verständigung

Ein Kind erhält einen Satz zum Ablesen auf einem Blatt (z. B. ein Vers aus der Bibel). Ein anderes Kind erhält die Rolle des Zuhörers und stellt sich 4 bis 5 m weit weg gegenüber. Alle übrigen Kinder stellen sich in die Mitte und versuchen durch Lautstärke zu verhindern, dass die beiden Kinder sich verstehen.

» **Gerne könnt ihr mehrere Runden spielen (mit verschiedenen Sätzen).**

Ein Versuch: ohne Worte sprechen

Wie kann man sich etwas sagen, ohne ein Wort zu sprechen (Gesten, Pantomime, Blicke)?
Probiert es einfach mal aus. Mit Zeichen und Gesten kann man ganze Sätze formen.

» **Kerze in die Mitte stellen und anzünden.**

» Könnt ihr ohne Worte miteinander sprechen? Da bleiben euch nur Gesten und Gesichtsausdrücke. Fotos: Nina Schneider, jugendfotos.de

Liedtext

1. Wenn ich alle Sprachen dieser Welt sprechen könnte,
und ich könnt' sie alle verstehen,
wenn ich den Gesang des Paradieses verstünde,
sänge wie die Engel so schön,
dann wär' meine Sprache nur Sprachlosigkeit,
wie lärmende Pauken, wie Glockengeläut,
wie berstende Felsen, wie Glas das zerbricht, hätte ich die Liebe nicht!

Refrain

Die Liebe ist gütig, geduldig und freundlich,
die Liebe verletzt nicht und redet nicht schlecht.
Die Liebe sucht Frieden, freut sich an der Wahrheit,
sie trägt Dir nichts nach, und sucht nicht ihr Recht.
Die Liebe verändert der Welten Verlauf, die Liebe hört niemals auf.

2. Wenn ich auch Visionen hätte wie die Propheten,
wär' mir kein Geheimnis verhüllt,
könnte ich mit meinem Glauben Berge versetzen,
und wär' ganz mit Weisheit erfüllt,
dann wär'n diese Gaben nur wertloser Tand,
wie Steine im Wasser, wie rieselnder Sand,
wie welkende Blätter im herbstlichen Licht, hätte ich die Liebe nicht!

Refrain

3. Wenn ich all mein Hab und Gut an Arme verschenkte
und bekämpfte Hunger und Not;
wenn ich auf Gerechtigkeit und Freiheit bestünde,
stürbe gar den Märtyrertod,
dann wäre mein Leben vergebene Zeit,
ein sinnloses Streben nach Vollkommenheit,
dann trüge ich Masken vor meinem Gesicht, hätte ich die Liebe nicht!

Refrain

Impuls mit Lied und Bibelstelle

Im Alten Testament lesen wir im Buch Genesis (11,1,4,8,9):

„Alle Menschen hatten die gleiche Sprache und gebrauchten die gleichen Worte. Dann sagten sie: Auf, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm mit einer Spitze bis zum Himmel und machen wir uns damit einen Namen, dann werden wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen. Der Herr zerstreute sie von dort aus über die ganze Erde und sie hörten auf, an der Stadt zu bauen. Darum nannte man die Stadt Babel (Wirrsal), denn dort hat der Herr die Sprache aller Welt verwirrt, und von dort aus hat er die Menschen über die ganze Erde zerstreut."

In der Apostelgeschichte heißt es über das Pfingstfest (2,6):

„Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden."

» **Lest die beiden Abschnitte vor. Euer Gruppenleiter könnte euch dazu vielleicht mit folgenden Worten eine kurze Erklärung geben:**

Manchmal sind Menschen so stolz, dass sie versuchen wie Gott zu sein. So wollten sie in der Stadt Babel einen Turm bauen, der bis in den Himmel reichen sollte. Die Bibel erzählt uns, dass erst zu diesem Zeitpunkt die Menschen unterschiedliche Sprachen erhielten.

Genau andersrum lesen wir es an Pfingsten. Gottes Heiliger Geist kommt über die Jünger und plötzlich spielt die Sprache keine Rolle mehr.

» **Gemeinsam das Lied singen oder anhören:**
Wenn ich alle Sprachen dieser Welt sprechen könnte ...

» **Lesen der biblischen Geschichten. Turmbau zu Babel und Pfingstgeschichte**

(M)ein Gedanke für euch:

Wichtiger als alle Worte dieser Welt ist die Sprache der Liebe. Wenn wir so miteinander umgehen, dass jeder den anderen achtet, dann brauchen wir nicht mehr. *Jesus sagt uns: Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst.* Diese Sprache kann jeder verstehen.

Abschluss

Hört doch nochmals miteinander das Lied an, bestimmt kommen euch noch Gedanken, wo eine gemeinsame Sprache der Liebe noch fehlt. Schreibt diese auf Zettel und lest sie am Anschluss wie Fürbitten vor. Als Abschluss könnt ihr gemeinsam ein Vaterunser beten und Gott alles anvertrauen.

» **Andreas Freund,**
35 Jahre, ist Pastoralreferent in der Pfarrei Heilige Dreifaltigkeit Donaueschingen und dort u. a. für die Minis zuständig.

Foto: Andrea Jaegermann, jugendfotos.de

INFO

Dieser Impuls ist als Meditation zur Bibelstelle Mk 12,28–34 entstanden. Die fett gedruckten Zeilen können auch für sich alleine als Thesen für ein Schreibgespräch dienen. Schreibe diese auf ein großes Plakat und kommentiert die Sätze in geschriebener Form, um so miteinander ins Gespräch zu kommen.

Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst

Impulse für Ministranten

» **Ein Schriftgelehrter hatte ihrem Streit zugehört; und da er bemerkt hatte, wie treffend Jesus ihnen antwortete, ging er zu ihm hin und fragte ihn: Welches Gebot ist das erste von allen? Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden. Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: Er allein ist der Herr und es gibt keinen anderen außer ihm, und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer. Jesus sah, dass er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und keiner wagte mehr, Jesus eine Frage zu stellen.** (Mk 12,28–34) «

Liebe Gott … denn Gott liebt dich!
ER will, dass du zu einem guten Leben finden kannst. In aller Hoffnung und Freude, in aller Trauer und Angst ist ER bei dir. – So wie ein Vater für seine Kinder da ist.

Liebe Gott und deinen Nächsten … denn auch er ist ein Kind Gottes!
DU bist nicht allein auf dieser Welt. DU brauchst deine Mitmenschen, um als Mensch leben zu können und sie brauchen dich. – So wie Geschwister einander brauchen.

Liebe Gott und deinen Nächsten, wie dich selbst … denn du bist es wert!
Ja, du bist ein Kind Gottes und du darfst auf dieser Erde leben, denn Gott sagt JA zu deinem Leben. Nimm dein Leben an, wie du bist. – Denn du bist es wert!

» **Markus Obert,** Dipl. Theologe und Diakon, arbeitet im Team der Fachstelle Ministranten im Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg.

Größer und größer und größer und …?

Ein Zwischenruf

» Im Herbst erreichte mich eine Mail: Die Gemeinde XY informiert mich über ihr Vorhaben, demnächst das „größte Weihrauchfass der Welt“ vorzustellen. Da das Ganze einen Nerv unserer Arbeit in der Ministrantenpastoral trifft, nehme ich es zum Anlass meine Position zur Diskussion zu stellen. Ich zitiere zunächst aus der Mail, mache die Namen und Ortsangabe dabei aber unkenntlich. Sie sind für den Sachverhalt als solchen unerheblich. Ich will auch eine einzelne Gemeinde oder Aktionsbündnisse nicht bloßstellen. Mir geht es um eine inhaltliche Anregung. «

Zunächst also Auszüge aus der Mail, die mich erreichte:

Die Ministranten St. XX und der Verein der ehemaligen Messdiener e. V. setzen mit ihrem Riesen-Rauchfass zum Projekt-Schlussspurt an. Während der liturgische Gegenstand selbst zurzeit in den Hallen der Kunstgießerei NN für den Transport in seine Zielgemeinde vorbereitet wird, sorgen die aktiven und ehemaligen Ministranten dafür, dass das fertige, 130 Kilogramm schwere Weihrauchfass schließlich frei im Kirchenraum schwingen und seinen Duft hoch über der Pfarrgemeinde verbreiten kann. Dabei erhalten sie professionelle Hilfe von zahlreichen Firmen aus der Umgebung.

Krater und Rauchfontäne

… Im Unterschied zu den Standfüßen kleinerer Rauchfässer wird der Standfuß des … Rekordfasses abnehmbar sein. Er ist so gestaltet, dass er gleich einer dunklen Rauchfontäne aus einem Krater am Südpol schießt. Dadurch entsteht der Eindruck, als würde die Rauchfontäne den Himmelskörper über dem Boden in der Schwebe halten. … Der Standfuß vollendet das Kunstobjekt einerseits, und stellt andererseits sicher, dass den von „Guinness World Records“ vorgegebenen Anforderungen genüge getan wird. …

Dann folgt noch u. a. der Hinweis, dass Spender ab 500 Euro ihren Namen im Innern des Weihrauchfasses eingravieren lassen können und die Angabe eines Spendenkontos.

Was ich denke

Und hier Auszüge aus meiner Antwort:

Sehr geehrter Herr NN,

mit Interesse habe ich Ihre Nachricht gelesen. Ich möchte das gut gemeinte Engagement so vieler nicht schmälern, aber habe nach dem Lesen Ihrer Mitteilung Bedenken, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Ich habe in den vergangenen zehn Jahren selber zweimal „größte Weihrauchfässer“ – mehr aus der Ferne – erlebt und war gerührt von

Was meinst du?
Diskutiere mit unter facebook.de/miniboerse.

der Leidenschaft, mit der ihre Erbauer ans Werk gingen.
Mittlerweile hat da bei mir ein Umdenkungsprozess stattgefunden. Können Sie mir den SINN erklären, den es hat, liturgisches Gerät ins schier Unermessliche hoch- bzw. aufzublasen? Dass man mit solch einer „Leistung“ einen Rekord aufstellt, ist ja unbenommen. Indes erkenne ich keinen theologischen Mehrwert darin, ja, finde es sogar unsinnig. Selbst bei Großanlässen wie dem WJT werden Kelch und Schale in völlig normalen Größen verwendet. …
Die Formulierungen, die ich in Ihrer Mitteilung lese, tun ein Übriges dazu, dass ich mich nicht so recht begeistern kann. Da wird vor allem von Äußerlichkeiten gesprochen („aktionsreiche Wochen“ stehen an, 130 Kilo wiegt der Koloss, „professionelle Hilfe“ gibt es und man kann seinen Namen sogar noch auf die Schnelle eingravieren lassen, vorausgesetzt, man investiert ein lohnendes Sümmchen.). Ich kannte mal ein „größtes Weihrauchfass der Welt“, dessen Erbauer wiesen stolz darauf hin, dass man auf einer Zwischenebene sogar Würstchen grillen kann. …
Was „hilft“ die Menge an Weihrauch gegenüber dem, was Sie längst hatten? Was entsteht da für eine Idee? Größer, schneller, weiter! Na klasse! Es ist der eindrucksvolle Qualm aus einem Hyper-Teil nicht besser, nicht stärker, nicht wichtiger als der Rauch oder Duft eines Körnchens. Warum solch eine äußerliche Aufblasung? (Bei der Aussetzung des Allerheiligsten vor Millionen von Menschen bleibt die Hostie unscheinbar klein und wird auch nicht im Format eines UFO gebacken.)
Ich stelle mir vor, all die wackeren Ehrenamtler und Profis, die seit Monaten und teilweise Jahren an dieser Idee planten, sie umsetzten und nun vor der großartigen Initiierung stehen und sie zweifelsohne mit besten Absichten inszenieren werden, würden all diese Leidenschaft in die Herzensbildung und liturgische Bildung der Kinder und Jugendlichen im Ministrantendienst stecken oder (falls all dies in Ihrem Umfeld längst existiert) dafür Sorge tragen, dass die Ministranten/-innen im Dekanat (oder sogar darüber hinaus) engagierte, erlebnisstarke Gruppenstunden geboten bekommen. DAS wäre eine Initiative, deren Sinn sich mir erschließt und über die ich gerne bundesweit berichten würde.
Sehr geehrter Herr NN, jetzt sind Sie womöglich sauer, enttäuscht oder gar fassungslos. Aber so sehr ich spontane Sympathie für alle Leidenschaft habe, die ich in Ihrem Engagement spüre (und über die ich mich freue, denn die Ministrantenpastoral ist wichtig und Sie werden wahrscheinlich viele begeistern mit Ihrem Projekt!) so sehr glaube ich auch, dass sie „ein Volltreffer daneben“ ist. Uns fehlt anderes (siehe oben). …
Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für Ihr Wirken in der Ministrantenpastoral Dr. Peter Hahnen

Eine Reaktion auf meine Antwort gab es seinerzeit nicht. Vor ein paar Tagen erreichte mich eine Zusammenstellung begeisterter Zeitungsartikel, eine Liste beteiligter Fernsehteams usw.

» **Peter Hahnen**

Petrus in Musik

Neues NGL-Stück von Gregor Linßen

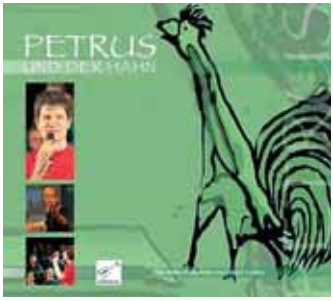
» Texter und Komponist Gregor Linßen meditiert in einem neuen Oratorium das Christsein in großen Zusammenhängen: Beim Taufsakrament – so Linßens Ausgangspunkt – werden wir gesalbt wie Könige, Priester und Propheten. In dieser Verheißung muss jeder persönlich seinen Platz finden und Antwort geben. Mit 21 Nummern umkreist Linßen die Frage nach Auftrag und Richtung, nach Anfechtung und trotziger Hoffnung eines Christenlebens. «

Petrus, sein apostolischer Auftrag und auch seine Schwäche (daher der Hahn im Titel) dienen dabei als Folie, sich selber als stark, beauftragt und zugleich als fehlbar und zerbrechlich anzuerkennen.

Musikalisch spannt Linßen, der im Laufe der Jahre einen ganz eigenen Personalstil entwickelt hat, der weit über das NGL-übliche Format hinausreicht, einen weiten Bogen zwischen Gregorianik, Sprechgesang und neuem Gospel. Ein großer Projektchor, Linßens Ensemble AMI und eine ganze Batterie an Streich- und Blechblasinstrumenten lassen die Botschaft in packendem und zeitgemäßem Sound erschallen. Neben Linßen selbst, dessen charakteristisch blitzendes Timbre die meisten Tracks dominiert, singt Christina Hernold einige Solopartien. Auch ein großköpfiger Kinderchor zählt, neben Gästen der verdienten Chorarbeit der Musikwerkstatt Freiburg, zu den Mitwirkenden.

Für das Publikum gibt es bei dieser großformatigen Andacht wenig Gelegenheit spontan mitzusingen. Dafür kann das neue Werk aber beim Anhören und mehr noch bei Aufführungen (dann mit Videoprojektion) einen ganz eigenen Sog in die Tiefe der eigenen Berufung entwickeln.

Technisch hat man es bei dieser Doppel-CD mit einer Studioproduktion unter Live-Bedingungen (aus der Piuskirche in Neuss) zu tun. Das Klangbild ist gut, nur wünscht man sich bisweilen den Sologesang deutlicher hervorgehoben.



Petrus und der Hahn (2 CDs)
Gregor Linßen (Text und Musik)
Verlag: Edition GL, Neuss
ISBN 978-3-932394-25-6
Preis: 22,00 €.

» **Peter Hahnen**

Eucharistie feiern

DVD über die Messfeier

» Alle, die mehr über die Messfeier wissen wollen, die den Aufbau der Messe und den Sinn ihrer Teile und Elemente besser kennenlernen und auch geistlich tiefer verstehen möchten, sowie alle, die sich für liturgische Bildung einsetzen – Pfarrer, Kapläne, Liturgieausschüsse oder auch Leiter/-innen von Ministrantengruppen – können sich freuen: Jetzt gibt es ein neues Bildungsmedium „Eucharistie feiern". Herausgebracht hat diese DVD das Deutsche Liturgische Institut. «

Anhand eines konkreten Filmbeispiels wird die katholische Messfeier vorgestellt und in ihren Teilen erläutert. Der Film auf der DVD gibt eine Messfeier wieder, die das ZDF Ende August 2008 aus der Kirche Heilig Kreuz in Saarbrücken übertragen hat. Die DVD hat einen Video-Teil und einen ROM-Teil. Ausgewählte Szenen sind natürlich einzeln ansteuerbar.

Gibt man die DVD in einen PC kann man zusätzlich den ROM-Teil nutzen. Er enthält Kurzkommentare zu den einzelnen Szenen und zusätzlich PDF- und WORD-Dateien von 22 kirchlichen Dokumenten zur Liturgie und Theologie der Eucharistie (unter anderem auch den aktuellen Regionalkalender für das deutsche Sprachgebiet).

Der Kurzkommentar zu den einzelnen Sequenzen, die den einzelnen Elementen der Messfeier entsprechen, kann im Booklet der DVD nachgelesen oder über den ROM-Teil direkt am Bildschirm aufgerufen werden.

In Ministrantengruppen wird man vor allem Szenen zeigen, mit deren Hilfe Einzelheiten des Ministrantendienstes – ihre Aufgaben, deren Bedeutung, ihr Auftreten, ihr Ort – erläutert werden können. Dazu eignen sich besonders die Sequenzen 02 (Einzug), 03 (Altarinzens), 07 (Tagesgebet), 11 (Evangelienprozession), 12 (Evangelium), 16 (Gabenprozession), 18 (Präfation), 19 (Sanctus), 26 (Friedensgruß), 27 (Brotbrechung), 28 (Kommunion), 29 (Schlussgebet), 31 (Auszug).

Die DVD kostet 9,00 € und ist zu beziehen beim VzF Deutsches Liturgisches Institut, Postfach 2628, 54216 Trier, Telefon: 0651 / 49808-50, Bestellnummer: 7013. Weitere Infos und Bestellmöglichkeit auch unter www.liturgie.de

» Iris M. Blecker-Guczki

Bücher für eure Praxis

Lichtweg – Via Lucis Dem Auferstandenen begegnen

Die Auferstehung Jesu Christi ist die zentrale Botschaft des Christentums. Der Tod ist durch ihn für alle Menschen überwunden und der Weg zum ewigen Leben geöffnet. Der Lichtweg – oder lateinisch Via Lucis – ist als Andachtsform die Fortsetzung des Kreuzwegs – Via Crucis. Wie dieser umfasst er 14 Stationen, die den Evangelientexten entnommen sind. Wie der Kreuzweg in der Fastenzeit den Leidensweg Jesu nachzeichnet, so betrachtet der Lichtweg in der Osterzeit den Weg der Jünger mit dem Auferstandenen vom Ostermorgen bis Pfingsten. Er will Ermutigung sein, aus der österlichen Botschaft den Alltag zu gestalten und den Glauben zu leben.
Der Lichtweg entstand 1988 bei den Salesianern Don Boscos in Italien. Schnell fand er in der Ordensgemeinschaft und darüber hinaus Verbreitung und wurde am 17. Dezember 2001 kirchenamtlich als moderne Andachtsform anerkannt.
Lichtweg – Via Lucis. Dem Auferstandenen begegnen. Pfr. Simon Rapp (Hrsg.). Texte von Maria Wego, 64 Seiten, 14,8 x 14,8 cm, Hardcover, durchgehend vierfarbig, mit vielen meditativen Abbildungen. ISBN 978-3-7761-0253-6, Artikel-Nr. 30106, nur 7,90 €

KOMBIPACK „Lichtweg“ plus Leselampe: Artikel-Nr. 30107 • 9,90 €

Leselampe

Diese praktische Leselampe ist ideal, um Bücher und Texte in schlecht beleuchteten Räumen, z. B. in dunklen Kirchen, zu lesen. Einfach auf den Buchrücken gesteckt, sorgt sie für ein optimales Leselicht. Die leichte, stabile und formschöne Lampe ist ein idealer Begleiter bei der Durchführung von Andachten, Früh- und Spätschichten und überall dort, wo es dunkel ist.

Leselampe mit Befestigungsclip, per Druckknopf bewegt sich die Lampe hydraulisch, silberfarben, ca. 3,5 x 12 x 2 cm, 44 g, Kunststoff mit 2fbg. Aufdruck. Artikel-Nr. 30102, nur 3,90 €

Neue Freunde sind was Tolles

Anna ist neu im Dorf und mit ihren Freunden erlebt sie tolle Sachen. Ein Chor aus Gipsköpfen und ein selbst gebasteltes Orchester – wo gibt es denn so was?
In Annas Gemeinde ist das alles ganz normal. Ihr Papa ist nämlich Kirchenmusiker und mit seinem Kinderchor singt er nicht nur tolle Lieder, er zeltet auch mit ihnen und denkt sich ein Heiligentheater aus. Zum Glück gibt es in Annas Gemeinde einen Pastor, der da voll mitzieht. Denn sonst würde Fennemanns Änne mit ihrem Gemecker am Ende doch recht behalten …
Neue Freunde sind was Tolles. Autorin: Barbara Stühlmeyer, Grafiken von Nadine Lentzen. 128 Seiten, vierfarbig, 14,8 x 21 cm, Hardcover mit Lesebändchen, ISBN 978-3-7761-0224-6, Artikel-Nr. 33806, 12,90 €

Gott – kannst du nicht vergessen! Alternative Jugendgottesdienste

Zwischen der Lebenswelt Jugendlicher und der üblichen christlichen Gottesdienstkultur liegen tiefe Gräben. Dass Brücken zu bauen sind, beweist ein Jugendgottesdienstprojekt des Dekanates Koblenz seit einigen Jahren. Man setzt dabei aber nicht auf Eventisierung, sondern darauf, Zugänge zum Gott der Bibel in den Mittelpunkt zu stellen. Dass die verwendete Sprache und auch die Musik jugendgemäß und ansprechend sein müssen, ist dabei selbstverständlich. Die befreienden und ermutigende Traditonen der Schrift werden in vielfältigen kreativen Möglichkeiten erarbeitet. Voraussetzung für die ideenreichen Zugänge zum biblischen Text ist die Methode der kontextuellen Bibellektüre. Sie lässt den Jugendlichen viel Freiraum, ihre Erfahrungen und Sehnsüchte mit den Erfahrungen und Hoffnungen der ersten Zeuginnen und Zeugen des Glaubens zu verknüpfen.
Gott – kannst du nicht vergessen! Alternative Jugendgottesdienste. Jutta Lehnert u. a., ca. 144 Seiten, 15 x 23 cm, Paperback. ISBN 978-3-7761-0251-2, Artikel-Nr. 30121, ca. 12,90 €. Erscheint voraussichtlich im Februar 2011.

Restlos Leben – Pfingstnovene 2011

Restlos leben ist eine vielfältige, moderne und einladende Kampagne für den Sommer 2011. Sie schöpft aus den biblischen Grundlagen und hinterfragt, ob diese eigentlich noch für uns Maßstab sind. Sie blickt auf das Verhältnis Gottes zu Tier und Mensch und sie fragt, wie das heute für dich und mich Kontur gewinnen kann, im Alltag lebbar ist – in der eigenen Glaubenspraxis und in der Frömmigkeitsgeschichte der Kirche.
Dazu gibt es neun modern gestaltete Karten mit handfesten Impulsen für ein gutes Leben im Einklang mit Schöpfung, Gesellschaft und sich selbst.
Sie bieten spirituelle Grundlagen und hinterfragen die eigene Geisteshaltung: Biblisch fundiert und alltagstauglich. Hierbei geht es letztlich um die Sensibilisierung für eine faire und umweltverträgliche Lebensweise und das Einüben einer christlichen Lebensart.
Die Kampagne Restlos Leben startet in diesem Jahr im Vorfeld zum Weltjugendtag Madrid und wird sich 2012 am ökumenischen Schöpfungstag – 1. Freitag im September – ansiedeln.
Restlos Leben. Neun Impulskarten 2011, banderoliert. Bestell-Nr. 10452, 4,90 €

Love & Pray

Jugendgebete
Es gibt Gebete, die sind für die Ewigkeit, doch jede Generation sucht für das Gespräch mit Gott auch ihre eigenen Wege und bereichert damit den großen Gebetsschatz der Kirche um eine weitere Nuance. Auch diese Gebetssammlung tut das, denn hier formulieren junge Christen von heute authentisch, was sie bewegt und in ihrem Leben trägt. Klar, ehrlich und unverblümt zeigen sie, wie Glaube heute klingen kann. Ein Buch, das auch andere junge Christen aber keineswegs nur solche dazu einlädt, sich mitten im modernen Alltag auf den Glauben einzulassen.
Love & Pray, Klaus Vellguth, Kartoniert, Jugendgebete. 128 Seiten mit farblichen Abbildungen 15,5 x 10,5 cm, ISBN 978-3-7761-0254-3, Artikel-Nr. 45550, 8,90 €

Sämtliche Titel sind im Buchhandel erhältlich oder einfach und bequem im Shop des Jugendhaus Düsseldorf unter

shop.jhd-gmbh.de

Verlag Haus Altenberg • Postfach 32 06 20 • 40420 Düsseldorf • Deutsche Post AG • Postvertriebsstück • Entgelt bezahlt • 2699

Songs 2011:
Drehen und Wenden

Die Liedhefte „Songs“ erscheinen traditionell zum Dreifaltigkeitssonntag und sind die einzige regelmäßig veröffentlichte Liedersammlung mit Neuen Geistlichen Liedern aus dem gesamten Bundesgebiet. Über die regionalen Bistumsgrenzen hinweg finden sich darin bekannte und unbekannte Schätze des modernen religiösen Liedgutes.
Das neue Heft erscheint mit ca. 20 meist neuen Liedern, die thematisch das Motto „Drehen und Wenden“ musikalisch aufbereiten. Wie auch in den Vorjahren wurde bei der Liedauswahl ein besonderes Augenmerk auf die praktische Umsetzung und die liturgische Integration gelegt. Songs 2011 bietet neues und frisches Liedgut für Jugendgottesdienst und Gruppenstunde.
Passend zum praktischen Format der Liedhefte ist ein Sammelordner erschienen, in dem die Hefte sicher und ordentlich aufbewahrt werden können. In seiner stabilen und exklusiven Ausstattung bietet er Platz für etwa zehn Hefte.
Drehen und Wenden – Songs 2011. Lieder zum Dreifaltigkeitssonntag. 21 neue Lieder für Gottesdienst und Jugendarbeit. Herausgegeben von der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge (afj) der Deutschen Bischofskonferenz. ISBN 978-3-7761-0255-0, Artikel-Nr. 30118, 1,95 € (Staffelpreise: ab 51 Ex. 1,55 €, ab 101 Ex. 1,15 €)

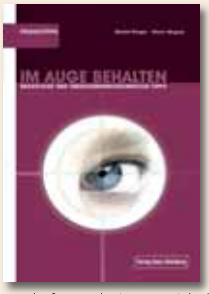
Sammelordner Songs. Praktischer Ringordner für Songs / Liedhefte zum Dreifaltigkeitssonntag. Ordner mit 36 mm Rückenstärke, Artikel-Nr. 57155, 7,99 € (Staffelpreise: ab 10 Ex. 6,99 €, ab 25 Ex. 5,99 €, ab 50 Ex. 4,99 €)

Kompass: Wie wird man ein Mann
Methoden für die Jungenarbeit

Jungen können nicht mehr mithalten: Sie sind häufiger als Mädchen verhaltensauffällig und in Unfälle oder Gewalttaten verwickelt. Sie sind schlechtere Schüler, haben als junge Männer eine höhere Selbstmordrate und sterben generell früher … Kurz gesagt: Mann-Sein ist ein Risiko!
In unserer pluralen Gesellschaft nützen traditionelle Rollenmuster nicht mehr viel. Frauen wie Männer sind aufgefordert, ihre Lebensentwürfe und Identitäten individuell zu gestalten. Das ist eine große Chance. Sie zu nutzen erfordert aber Selbstkompetenzen, die gelernt werden können und müssen.
Das vorliegende Buch präsentiert Lehrpersonen und Verantwortlichen in Jugendarbeit wie Erwachsenenbildung Grundlagen und konkrete Methoden identitätsstärkender Jungen- und Männerarbeit. Gelingendes Mann-Sein macht Spaß, setzt wichtige Impulse und dient einer gerechteren Welt!
Christian Brauner. Kompass. Wie wird man ein ein Mann. Methoden in der Jungenarbeit. ca. 128 Seiten, ISBN 978-3-7761-0256-7, 19,90 €

In dieser Reihe sind u. a. außerdem lieferbar:
Kompass: Notfallmanagement. 144 Seiten, 15 x 23 cm, Paperback, ISBN 978-3-7761-0245-1, 19,90 €, Artikel-Nr. 30109
Kompass: Rechtsfragen in der Jugendarbeit. 120 Seiten, 15 x 23 cm, Paperback, ISBN 978-3-7761-0196-6, 19,90 €, Artikel-Nr. 30120
Kompass: Mediation für Gruppen. 120 Seiten, 15 x 23 cm, Paperback, ISBN 978-3-7761-0244-4, 19,90 €, Artikel-Nr. 30110

Im Auge behalten
Rechtliche und versicherungstechnische Tipps



Die Autoren stellen in diesem Ratgeber alle Fragen und Antworten zusammen rund um die Jugend- und Vereinsarbeit. Auf leicht verständliche Art wird dargestellt, was Aufsicht bei Jugendlichen und Kindern bedeutet, wer haftet und wie man sich durch eine ausreichende Versicherung schützen kann.
Beleuchtet werden die Themen in vielen Details: Sexualstrafrecht, Jugendschutzrecht, Ferienfreizeiten, Veranstaltungen, ausgeliehenes Material, Dienstreisen mit Kraftfahrzeugen, Tätigkeit als Reiseveranstalter, die Funktion und Aufgabe eines Vereins.
Zu jedem Thema werden zunächst die rechtlichen Vorschriften beleuchtet, Versicherungsmöglichkeiten aufgezeigt, mögliche Schadenbeispiele dargestellt und Verhaltensmaßregeln vor Ort empfohlen. Auf der beiliegenden CD-ROM finden Sie Checklisten für die praktische Arbeit, Schadenanzeigen, Gesetzestexte, Notrufadressen und weiterführende Literaturhinweise.
Das handliche DIN-A5-Format des Buches ermöglicht die Mitnahme zur Veranstaltung und hilft bei der praktischen Arbeit.
Bärbel Rieger, Oliver Wagner: Im Auge behalten, komplett überarbeitete Neuauflage, ca. 130 Seiten mit CD, 14,8 x 21 cm, Broschur, ISBN 978-3-7761-0258-1, Bestell-Nr. 57140, Preis: 9,80 € (ab 10 Exemplare 8,80 €, ab 50 Exemplare 7,80 €)

Weitere Informationen unter: shop.jhd-gmbh.de

Tel.: 0211/4693-230 · Fax: 0211/4693-250 · Mail: bestellung@jugendhaus-duesseldorf.de